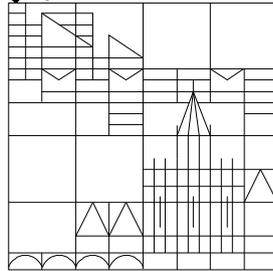


Heft 85
16. April
2007
ISSN 0342-9635

Bibliothek aktuell



Zeitschrift von und für MitarbeiterInnen der Bibliothek der Universität Konstanz

Thomas Pflüger Harald Weigel Petra Hätscher Klaus Franken	Eine Ära geht zu Ende ...	1
Antje Michel	Die Erhebung der Buchdurchlaufzeiten (2006)	12
Petra Hätscher	Bibliotheksgebührenordnung	17
Peter Christoph Wagner	Wassereinbruch in der Wessenberg-Bibliothek	21
Caritas Klaus Franken	Die neue Garderobe	25
Wolf von Cube	Gedankenspiele	26
Nikola Willner	Auf der Suche nach der verlorenen Seite	28
Barbara Pöhler	Wer war's?	29
BA-Team	Interviews mit Unruheständlern Interview mit Christel Fuchs Interview mit Charles Davis Interview mit Guido Fraiss	30
	Bilder vom Betriebsausflug	32
	Neue MitarbeiterInnen stellen sich vor	34
	Personalnachrichten	36

Eine Ära geht zu Ende ...

Am 12.10.2006 feierte unser Bibliotheksdirektor, Klaus Franken, seinen Abschied.

26 Jahre lenkte er - als 2. Direktor in unserer Bibliotheksgeschichte - die Geschicke unserer noch jungen Einrichtung. Hier einige Reden und Impressionen seines Abschiedsfestes.

Einer der Hauptredner war der Rektor der Universität, Gerhart von Graevenitz. Herr von Graevenitz hat seine sehr persönliche Ansprache völlig frei gehalten. Aus diesem Grund können wir Ihnen diesen Redetext leider nicht liefern. Anbei jedoch ein kleiner optischer Eindruck.



Grußwort von Herrn Ministerialrat Dr. Thomas Pflüger

anlässlich der Verabschiedung von Herrn Ltd. Bibl. Dir. Dr. Franken



Lieber Herr Franken,

sehr geehrter Herr Rektor von Graevenitz,
sehr geehrte Damen und Herren,

bei der Verabschiedung eines weithin angesehenen Leiters einer so profilierten Universitätsbibliothek, wie es die Konstanzer ist, ein Grußwort für das Wissenschaftsministerium sprechen zu dürfen, gehört sicher zu den angenehmen Dienstpflichten eines Wissenschaftsbürokraten.

Ihrer Bitte, lieber Herr Franken, in Vertretung von Herrn Ministerialdirigent Müller-Arens diese Aufgabe zu übernehmen, bin ich sehr gerne nachgekommen - dies einfach schon deshalb, weil unsere persönliche

Zusammenarbeit, seit ich vor drei Jahren neben anderem den Bereich der wissenschaftlichen Bibliotheken im MWK - auch im überregionalen Kontext - übernommen hatte, einfach bestens war. Ich möchte dies gleich zu Beginn an einem Beispiel deutlich machen:

Sie, lieber Herr Franken, haben Anfang 2004 einen fiktiven Briefwechsel zwischen zwei wissenschaftlichen Verlegern über die sog. "Zeitschriftenkrise" veröffentlicht. Lassen Sie mich daraus einige wenige Passagen zitieren, in denen die wichtigsten Akteure wie folgt skizziert sind:

1. Verleger:

Im Ergebnis kann ich also festhalten, dass die Erstellungskosten unserer wissenschaftlichen Zeitschriften mit den verlangten Preisen nicht viel zu

tun haben. ... solange die Preise die Kosten so deutlich übersteigen, die Gewinne also fließen, wie dies seit einigen Jahren der Fall ist, macht es Freude, in diesem Beruf zu arbeiten.

2. Wissenschaftlicher Autor:

Für die Wissenschaftler liegt der unschlagbare Glaube an die Relevanz des Impact-Faktors (statistisches Verfahren, bei dem aus der Häufigkeit des Zitats eines Aufsatzes auf die Relevanz der Zeitschrift für die Forschung geschlossen wird) darin, dass sie sich mit dem Inhalt auf den ersten Blick nicht beschäftigen müssen.

3. Bibliothekar:

In gewisser Weise ist es tragisch für die Bibliotheken, dass sie sich, je mehr sie sich für elektronische Veröffentlichungen engagieren, als "Ort der Bücher" immer mehr aus dem

Bewusstsein ihrer Benutzer heraus bringen und zum Inkassobüro internationaler Großverlage hinentwickeln.

Konkise und kenntnisreich, mit hintergründigem Witz und durchaus verbunden mit einem Schuss Selbstironie haben Sie schwungvoll und mit leichter Hand einen wahrhaft komplexen Sachverhalt auf den Punkt gebracht. Ein Sachverhalt, der inzwischen von den Bundesländern und den großen Wissenschaftsorganisationen mit einer Stimme im Rahmen der jetzt gerade laufenden Novellierung des Urhebergesetzes mit konkreten Vorschlägen adressiert ist.

Nicht nur in diesem Zusammenhang waren Sie für mich bis in die letzten Tage Ihrer Amtszeit hinein ein wichtiger Gesprächspartner und Ratgeber und damit ausschlaggebend dafür, aller Schwierigkeiten zum Trotz an dem Ziel einer normativen Verbesserung der gesetzlichen Rahmenbedingungen festzuhalten.

Ich denke aber, dass dieser Briefwechsel auch einiges über die Person des Klaus Franken aussagt.

So etwa Folgendes:

- Offenheit für Neues und für Experimente.
- Alle Menschen haben ihre Tabus: Bei Klaus Franken steht das Denkverbot unter Tabu!
- Die Fähigkeit, Utopisches anzupacken, damit es morgen oder übermorgen Realität wird.
- Für einen Juristen und Bibliothekar ein hohes Maß an schnörkelloser Kommunikationsfähigkeit.

Lieber Herr Franken,

Rektor von Graevenitz hat ja bereits Ihre Verdienste für die Konstanzer Universitätsbibliothek umfassend gewürdigt und deren zentrale Funktion für die Informationsversorgung ihrer Nutzer hervorgehoben. Ich kann dies ganz aktuell bestätigen - ein neu an die Universität berufener und von der DFG geförderter Wissenschaftler hat mir auf Frage bestätigt, dass die UB Konstanz einfach erstklassig sei.

Lassen Sie mich aus Sicht des Ministeriums kurz zusammenfassen, wofür die 20 Jahre umfassende "Ära Franken" in Konstanz steht:

- Sie haben als Erster eine "24-Stunden-Bibliothek" an einer Universität etabliert.
- Mit dem Konstanzer Online Publikation-System (KOPS) haben Sie ein markantes Beispiel für ein institutionelles Repositorium geschaffen.
- Sie waren an der Gestaltung des Erweiterungsbaus der UB maßgeblich beteiligt.
- Unter Ihrer Leitung wurden hervorragende Ergebnisse im BIX (Bibliotheksindex) erzielt.
- Überregional haben Sie als Gründungsmitglied des subito e.V. maßgeblich Entwicklung und Ausgestaltung des Dokumentenlieferdienstes gestaltet.
- Und:
Im Zug des New public management lagen Ihnen Teamarbeit und flache Hierarchien in der Universitätsbibliothek am Herzen.

Für diese Erfolgsbilanz, die ja - wie ich der Personalakte des Ministeriums entnehmen konnte - mit Ihrem Wech-

sel 1986 von der UB Mannheim an die UB Konstanz bereits angelegt war und in der sich die rasante Entwicklung der universitären Informationsversorgung widerspiegelt, hat das Ministerium allen Anlass, Ihnen ganz herzlich dafür zu danken, was Sie in 20 Jahren für die UB Konstanz und darüber hinaus im überregionalen Kontext Hervorragendes geleistet haben. Mit Ihrem Ausscheiden aus dem aktiven Dienst verliert die universitäre Bibliothekslandschaft über Baden-Württemberg hinaus freilich auch einen ihrer profiliertesten Köpfe.

So mag für Sie der Blick zurück vielleicht auch mit einem Tropfen Wehmut verbunden sein; ich denke, er sollte aber doch in erster Linie von Befriedigung über das Erreichte geprägt sein, wenn Sie nun Ihren alten beruflichen Wirkungskreis hinter sich lassen und sich neuen Dingen zuwenden.

Ich gestehe, es hat mich beeindruckt, als Sie bei unserem letzten Dienstgespräch vor wenigen Wochen über Ihre Zukunftspläne sprachen - wie mir scheint, eine gute Mischung aus originellen Projekten mit biographischem Hintergrund und ehrenamtlichem sozialen Engagement. Und: Das Loslassenkönnen zur rechten Zeit gehört ja zu den schwierigeren Übungen praktischer Lebenskunst!

Ich wünsche Ihnen auch im Namen von Herrn Müller-Arens, der selbst gerne aus diesem Anlass nach Konstanz gekommen, aber wegen einer Sitzung des Hochschulausschusses in Dresden leider verhindert ist, für Ihren Ruhestand alles erdenklich Gute, insbesondere die erforderliche Gesundheit, um die neuen Freiräume der so genannten "aktiven Seniorenphase" noch lange zusammen mit Ihrer Familie nutzen zu können.

Grußwort von Dr. Harald Weigel

Leiter der Vorarlberger Landesbibliothek



Lieber Klaus,

ich freue mich, hier in diesem Rahmen als Vertreter der Bibliotheken der Euregio Bodensee - Bibliotheken in vier Ländern -, ein paar Worte sagen zu dürfen.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter jubilierten ... Wie wir gehört haben, war auch der Dienstherr zufrieden, war und ist unser Kollege Klaus Franken ein ausgezeichnete und verdienstvoller Bibliothekar und hat seiner Universität (und höheren Orts) viel Freude bereitet.

Das hat er auch uns und in Fachkreisen. Nicht nur als 24-Stunden-Subito-Franken, sondern auch mit wissenschaftlichen Publikationen. Wobei mitunter seine Sachkenntnis und sein Humor eine schöne Verbindung eingingen. Ich denke da zum Beispiel an die Entdeckung und die instruktive Edition des Briefwechsels zweier Verleger über die Zeitschriftenkrise, Harold F. MoneyMaker und Karl Buchmacher.

Er ist für uns Bodenseebibliotheken aber neben seiner regulären Tätigkeit als Universitätsbibliothekar noch mehr:

Klaus Franken ist nämlich ein äußerst lebenswerter Kollege, im wahrsten Sinne kollegial, und diese Eigenschaft prädestinierte ihn geradezu auch für die Rolle, die er maßgeblich in unserem Kreis spielt.

Über viele Jahre hat Klaus Franken in seiner unaufdringlichen, aber konsequenten und keine Arbeit scheuenden Art die AG der Bibliotheken der Euregio Bodensee geleitet, ja am Leben erhalten. Er hielt den Laden am Laufen, plante die neuen Themen, leitete die Sitzungen und schrieb dann am Ende auch meist noch das Protokoll selbst.

Er war der Motor in unserem Unternehmen.

Von Anfang an waren die Themen:

- Institutionalisierung der Gruppe der Bodenseebibliotheken im Rahmen der IBK
- Zulassung aller Benutzer rund um den See in den einzelnen Bibliotheken
- Bodenseebibliographie bzw. Bodenseedatenbank
- Bibliotheksführer und Öffentlichkeitsarbeit
- Vernetzung und Weiterentwicklung der elektronischen Kataloge
- und auch der - wie man es aus heutiger Sicht nennen könnte - running gag "Gemeinsamer Bibliotheksausweis" - wir haben uns wirklich sehr um diese Sache gekümmert! Wirklich!

Ideenreich und engagiert ist er die Sache angegangen, für die Menschen in der Euregio, durch die Zusammenarbeit der Bibliotheken, einen Mehrwert zu schaffen.

Unser Kreis versammelt die unterschiedlichsten Bibliothekstypen - er brachte sie unter einen Hut. Und er publizierte über die Euregio-Biblio-

theken, hielt Vorträge über unsere besondere Form der Kooperation u.a. auf den Bibliothekartagen,

Die Forcierung des Regio-Gedankens am Bodensee war ihm ein Anliegen, und er organisierte auch das Interreg-Projekt mit dem Ziel der Einrichtung eines elektronischen Bodenseekataloges, er nahm die Arbeit auf sich, obwohl seine eigene Bibliothek kaum davon profitierte

Auf den Weg brachte Klaus Franken noch das aktuelle gemeinsame Vorhaben: die Digitalisierung von Zeitschriften rund um den See und das Einbinden von Volltexten in die Bodenseedatenbank. Dass und wie man sich auf ihn verlassen kann, hat er uns zuletzt bei der Betreuung einer Sektion auf dem Österreichischen Bibliothekartag in Bregenz bewiesen. Und er bereitete auch noch die diesen Oktober anstehende Gründung des Vereins der Bibliotheken der Euregio Bodensee vor.

Lieber Klaus,

wir danken Dir ganz herzlich für die intensive, vertrauensvolle und freundschaftliche Zusammenarbeit über die Jahre und wir wünschen Dir und Deiner Frau für den nächsten Lebensabschnitt alles erdenklich Gute und auch, dass Du bei uns vielleicht doch ab und an nochmal vorbeischaust.

Wir haben uns zusammengetan und ich will Dir als Geschenk etwas überreichen, das den Einstieg ins Genießen erleichtern soll.

... das Unterhaltungsprogramm



der Bibliothekschor mit seinem von Frau Harrer umgetexteten Lied: "Kein schöner Bib in dieser Zeit ..."

Kein schöner Land in dieser Zeit
im Satz von Hugo Duden (1996)

Org. Wilhelm Kautzschke
Waldenweg, von Harrer

Kein schöner Bib in dieser Zeit
als hier die unsre weit und breit
wie wir uns ranken
wohl um Klaus Franken
in Emsigkeit.

Von Büchern und Ideen voll
und auch die EDV ist toll.
Da gibt's für Franken
gar keine Schranken,
wenns laufen soll.

Für Konstanz eine Kleinigkeit
die allerlängste Öffnungszeit
gestemmt von Franken,
gilt ohne Wanken:
"Allzeit bereit!"

Verwaltung wird hier nie prekär
und Reiberei'n sind legendär.
Drum ein Gedanken
zum Abschied Franken:
"Hoch lebe er!"



Bie you dong tian (Chinesischer Glücksspruch)

“Ort unbeschreiblicher Schönheit”



Die Dienstreiseziele von Herrn Franken.
Der Pfeil weist auf China.

Abschiedsrede für Herrn Franken

von Petra Hätscher



Lieber Herr Franken,

es ist für mich eine Freude und eine Ehre, diese Abschiedsrede halten zu dürfen. Schließlich wird es mir in meinem Leben als Bibliothekarin nicht oft vergönnt sein, eine Rede für einen der bedeutendsten und produktivsten deutschen Bibliothekare halten zu dürfen, und das noch aus der Nähe als langjährige Stellvertreterin heraus. Ich möchte aber nicht nur für mich und in meinem Namen sprechen, sondern als Vertreterin für alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, mit denen Sie in den vergangenen 26 Jahren unter-

schiedlich lang und unterschiedlich intensiv zusammengearbeitet haben.

Um das Wichtigste vorweg zu sagen: Wir lassen Sie sehr, sehr ungern gehen. Bei allem Verständnis für Ihre Entscheidung, mit 63 in den Ruhestand gehen zu wollen, nehmen wir es Ihnen eigentlich fast ein bisschen persönlich übel, dass Sie nicht noch weitere zwei Jahre mit uns verbringen wollen. Und ich bin mir sicher, dass ich damit im Namen vieler Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter spreche. Das ist im Grunde das Kernerlebnis der vergangenen Monate. Seit Sie offiziell mitgeteilt haben, dass Sie im Oktober 2006 in Pension gehen werden, höre ich nur Bedauern über diesen Be-

schluss. Jetzt könnte man natürlich sagen, dass diejenigen, die Sie loswerden wollen, still schweigen und sich heimlich freuen. Es gibt aber keine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die zu diesem Entschluss schweigen. Sondern alle bedauern, dass wir Sie verlieren werden, verloren haben.

Sie haben in den vergangenen 26 Jahren und als Ltd. Bibliotheksdirektor in den vergangenen 20 Jahren die Bibliothek der Universität Konstanz entscheidend geprägt, verändert und weiterentwickelt. Meine Vorredner haben dazu schon einiges gesagt, was ich nicht wiederholen möchte. Womöglich fühlen Sie sich sonst zuviel gelobt oder meinen, Sie hätten etwas

falsch gemacht, wenn eine Sache immer wieder benannt wird. Wie ich Sie kenne, hätten Sie sofort den Drang zu hinterfragen, ob man das denn nicht noch besser machen könne, es muss etwas "faul" sein, wenn es so positiv dargestellt wird. Ihr innerer Widerspruch wäre mit Sicherheit geweckt und Sie würden grübeln und Zug fahren und dabei nachdenken - und dann mit einer neuen Idee bei uns in Konstanz wieder ankommen.

Stillstand mögen Sie gar nicht.



**Drei Generationen:
der 1. Bibliotheksdirektor Joachim Stolzenburg, die neue und 3.
Bibliotheksdirektorin, Petra Hätscher und Nummer 2, der
scheidende Klaus Franken.**

Diejenigen unter Ihnen, die den Sönke Wortmann - Film "Deutschland. Ein Sommermärchen", ein Dokumentarfilm über die deutsche Fußballnationalmannschaft während der WM 2006, gesehen haben, müssen eigentlich zu dem Ergebnis kommen, dass Sie der nächste Bundestrainer sein sollten. Jürgen Klinsmann sagt in diesem Film, interviewt nach der WM, sinngemäß: "Aus der kalifornischen Perspektive sehe ich bestimmte Dinge unter einem internationalen, globalen Gesichtspunkt. Dabei stelle ich fest, dass die Deutschen Stillstand für einen Erfolg halten, sie ruhen sich auf dem Erreichten aus. Aber man muss weiter gehen, um wirklich Erfolg zu haben." Stillstand war Ihre Sache nie, sondern im Gegenteil, wenn sich nichts bewegte, waren Sie sichtlich nicht zufrieden. Daraus folgen zwei Dinge: erstens sind sie international konkurrenzfähig. Und zweitens wäre die zukunftsorientierte Beratung der deutschen Nationalelf doch eine gute Aufgabe für die nächsten Jahre, Herr Franken.

Sie haben es geschafft, die Bibliothek dauerhaft an der Spitze der Bibliothekslandschaft mitspielen zu lassen. Vermutet haben Sie, haben wir es immer. Im Leitbild ist es niedergelegt: "Unsere Bibliothek will stets zu den initiativen und innovativen Bibliotheken Deutschlands gehören." Das ist Ihnen gelungen und seit einigen Jahren wissen wir es schwarz auf weiß: Im Jahr 2002 waren wir Zweite beim bundesweiten Wettbewerb "Bibliothek des Jahres", seit drei Jahren sind wir Zweite beim Ranking "Bibli-

otheksindex" in unserer Klasse der einschichtigen Universitätsbibliotheken, und das bei wachsender Konkurrenz, da immer mehr Bibliotheken sich an dem Ranking beteiligen. Stillstand kann und darf es auch hier nicht geben, vielleicht schenken wir Ihnen zum 64. Geburtstag, dass wir Erste geworden sind. Dann wäre es definitiv Ihr Verdienst des Jahres 2006. Wir werden daran weiterarbeiten ...

Damit will ich wieder auf meine Perspektive als Mitarbeiterin zurückkommen. Zwei Verhaltensweisen machen Ihre Besonderheit aus, von denen eine stärker nach außen wirkt und die andere nach innen. Sie haben immer Ziele entwickelt, Visionen gehabt, weit in die Zukunft geschaut - lang bevor diese Begriffe als Management-schlagwörter in aller Munde waren. Sie hatten und haben eine "Idee" von der Bibliothek, von den Aufgaben der Bibliothek und der Zukunft der Bibliothek. Sie mussten Strategie nicht lernen, Sie haben immer strategisch gedacht und gehandelt, und zwar immer unter dem Oberziel: Optimierung der Informations- und

Literaturversorgung für die Mitglieder der Universität Konstanz. Ich sehe dies als enorme Stärke, Entscheidungen waren nie beliebig, sondern für mich immer nachvollziehbar unter diesem Oberziel.

Solche Ziele müssen aber auch umgesetzt werden, und dazu braucht es Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Und damit wäre ich bei Ihrer zweiten Besonderheit: Sie mögen und schätzen Ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wirklich. Und das heißt nicht, dass Sie anbiedernd wären oder viel Wert auf außerberufliches kollegiales Miteinander gelegt hätten. Im Gegenteil, das haben Sie eher gemieden, hatte ich den Eindruck. Sie haben einfach jederzeit Respekt vor der Arbeit aller Beschäftigten gehabt, und das aus tiefster Überzeugung heraus. Für Sie gab es keine wichtige oder unwichtige Aufgabe, sondern es gab notwendige Tätigkeiten und solche, die man sein lassen kann. Und alle notwendigen Arbeiten müssen gemacht werden, und zwar gut und mit Engagement. Dabei ist es Ihnen gleichgültig, welche Aufgabe ein Mitarbeiter oder eine Mitarbeiterin hat, es gab für Sie keine wichtigeren und unwichtigeren Personen, da alle an Ihrem jeweiligen Platz wichtig waren und sind. Sie haben das Bild des Bibliotheksdirektors als Dienstleister aller Bibliotheksbeschäftigten entwickelt, der vor allem die Rahmenbedingungen dafür schaffen muss, dass alle anderen direkt für die Endkunden, sprich Nutzer, arbeiten können. Sie wollten den Beschäftigten den Rücken frei halten für deren Arbeit, das war nach Ihrer Definition Ihr Platz in dem Gesamtnetzwerk Bibliotheksorganisation. Sie saßen im Bild nicht hierarchisch oben über allen, sondern Sie saßen in der Mitte, als Zentrum eines Netzwerkes oder einer Zahnradmaschinerie, das aus vielen Einzelteilen besteht. Sie haben von allen verlangt, dass sie an ihrem Platz das jeweils Beste geben, und Sie sind selber mit bestem Beispiel vorangegangen.

Sie waren und sind offen und neugierig auf Menschen, und das merken die Beschäftigten. Sie sahen hinter den Personalakten und Aufgabenbeschreibungen und Stellenplänen immer die Persönlichkeiten, und Sie sahen hinter den Bewerbungsschreiben und Zeugnissen die Fähigkeiten. Interessiert hat Sie die anwesende

Person mit ihren Potenzialen, weniger deren Zeugnisse und Bescheinigungen. Es gibt vermutlich wenige Bibliotheken in Deutschland, die immer wieder so viele nicht bibliothekarisch ausgebildete Menschen eingestellt haben, weil Sie die Möglichkeiten sahen, die in einer breiten und offenen Auswahl lagen. Und Sie schufen dann Rahmenbedingungen, diese Menschen so in die Bibliothek zu integrieren, dass sie hochwertige und gleichwertige Tätigkeiten verrichten konnten und auch entsprechend bezahlt werden konnten. Quereinsteiger, Querdurchsteiger, Querdenker - das mögen Sie. Und das ist eine der Stärken der Bibliothek, die Sie geschaffen haben: Dinge werden hinterfragt, es wird gefragt, die Leute äußern Ihre Meinung, sie werden von Ihnen gefragt. Die Beschäftigten wissen, dass Sie wirklich deren Meinung hören wollen und nicht eine Antwort "nach dem Munde geredet".

Und Sie waren immer freundlich, gleichgültig in welcher Situation und in welcher Lage. Nie habe ich erlebt, dass Sie ungehalten wurden oder gar aus der Haut fuhren. Nie habe ich gehört, dass Sie Ihre Stimme erhoben hätten. Man musste Sie sehr gut kennen, um Ungehaltenheit feststellen zu können, aber Sie konnten sie fast perfekt tarnen. In einem Abschiedsschreiben an Sie ist es sehr treffend formuliert: Sie treten auf mit freundlicher Hartnäckigkeit, oder mit hartnäckiger Freundlichkeit? Beides stimmt vermutlich, sie überzeugen durch Freundlichkeit und Hartnäckigkeit, mit unterschiedlichen Gewichtungen. Das schätze und bewundere ich.

Lieber Herr Franken, damit bin ich auch wieder beim Anfang: Wir lassen Sie nicht gern gehen, weil wir gern mit Ihnen und für Sie gearbeitet haben. Auch wenn Sie dieses Bild schon unpassend fänden: Wir sollen nicht für Sie arbeiten, sondern für die Nutzer der Bibliothek. Ich habe sehr gern mit

Ihnen und für Sie gearbeitet. Ich habe viel von Ihnen gelernt. Das wichtigste war aber vermutlich die im wahrsten Sinne des Wortes sichtliche Erkenntnis, dass der Respekt vor den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und die Wertschätzung von deren Fähigkeiten und Eigenheiten direkt sichtbar wird im Ergebnis der Bibliothek.

Da Sie sich entschieden haben, sich von uns zu trennen, wollen wir Ihnen Dinge mitgeben, die Sie an uns erinnern werden. Wobei das, was ich Ihnen jetzt gebe, nicht alles sein wird, Sie erhalten später noch einige Überraschungen.

Als Erstes erhalten Sie etwas, das Sie nie haben wollten: einen Blumenstrauß. Dieses Mal müssen Sie dran glauben, auch wenn Sie sich immer erfolgreich gegen "Grünzeug" in Ihrem Zimmer und Blumen zum Geburtstag wehren konnten. Diesmal sind Sie fällig. Verbunden sind die Übergaben mit allen guten Wünschen. Wir wünschen Gesundheit, Zufriedenheit, gewünschte Umtriebigkeit und weiterhin Gelassenheit in allen Lebenslagen, in denen man sowieso nichts ändern kann.

Als Zweites erhalten Sie etwas für die Freizeitgestaltung: einen Gutschein für das Festspielhaus in Baden-Baden, wobei wir schon möchten, dass Sie sich dabei die besseren Plätze aussuchen.

Und als Drittes wollen wir Ihnen den Abschied schwer machen, Sie sollen immer an uns denken und sich an uns erinnern. Zu diesem Zweck bekommen Sie eine echte Rarität. Das Geschenk dazu sind weiße Baumwollhandschuhe. Die Bibliothekarinnen und Bibliothekare im Raum wissen, dass mit diesen Handschuhen wertvolle Handschriften, Inkunabeln und andere Raritäten angefasst werden müssen, um - prosaisch gesagt - keine Fettflecken zu hinterlassen.

Diese Handschuhe sind jetzt nicht für Sie und mich, sondern nachher für alle, die die Rarität anschauen möchten, wir als Schenkende das Werk aber vor Salatsoße an den Fingern schützen wollen.

Jetzt das Hauptgeschenk: Sie haben sich ein Fotoalbum gewünscht. Wir dachten, ein Fotoband ist doch eigentlich repräsentativer.

Da es nichts Geeignetes zu kaufen gab, haben wir Ihnen selber einen repräsentativen Fotoband gemacht nach dem Motto: Was es noch nicht gibt, erfinden wir in Konstanz.

Wie Sie schon gemerkt haben, handelt es sich um ein Buch.

In guter bibliothekarischer Tradition - wenigstens in einer anständigen wissenschaftlichen Bibliothek - entferne ich zuerst den Schutzumschlag. Danach öffne ich den Band und sehe: eine bekannte Brassband.

Der Titel des Buches:

Zapfenstreich zum Abschied von Dr. Klaus Franken, Direktor der Bibliothek der Universität Konstanz, 1980 - 2006.

Enthalten sind: Alte, neue und neueste Bilder der MitarbeiterInnen und Mitarbeiter, Glückwünsche, Kunstwerke, Erinnerungen und vieles andere mehr. Lassen Sie es auf sich wirken. Und geben Sie es anderen nur mit weißen Handschuhen!

Bevor ich es endgültig überreiche, muss ich die Gabe mit einer Auflage vor Zeugen verbinden: Dieses Werk muss aus Ihrem Nachlass der Bibliothek vermacht werden. Wir hoffen, dass das erst in 40 Jahren der Fall sein wird, sozusagen zum 80jährigen Jubiläum der Universität, aber dann hätten unsere Nachfahren es gern.

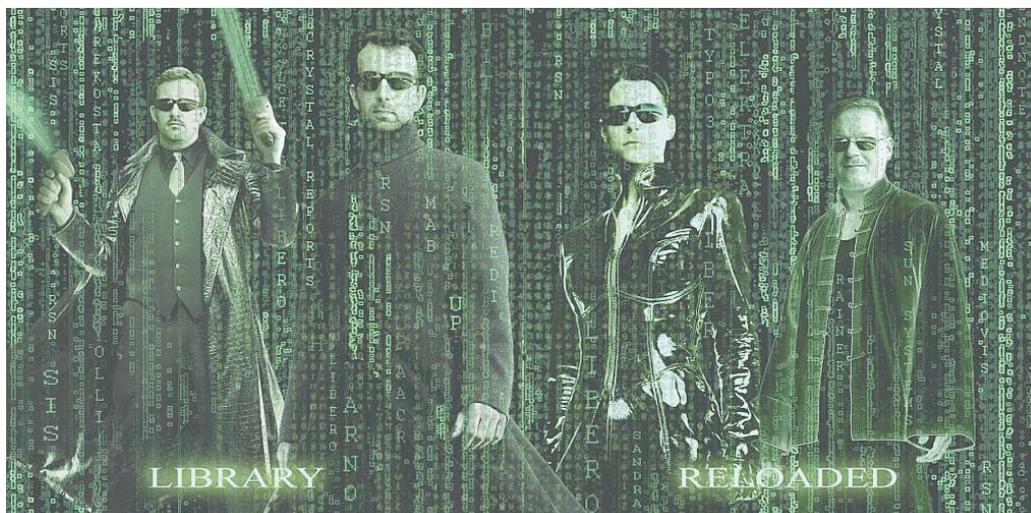
Alles Gute!



H
i
s
t
o
r
i
s
c
h
e
s



...hier einige Ausschnitte aus dem Album "Zapfenstreich"



F
u
t
u
r
i
s
t
i
s
c
h
e
s

... und nun ergreift Herr Franken selbst das Wort

Dank für die anerkennenden und freundlichen Worte, die zumeist an mich gerichtet waren, aber mit denen auch immer die Bibliothek gemeint war. Der beste, kreativste und persönlich netteste Direktor stünde auf verlorenem Posten, wenn er glauben sollte, er sei "die Bibliothek". Alle die, die in der Bibliothek arbeiten, sind "die Bibliothek".

Ich möchte mich mit ein paar Gedanken zum Thema "Veränderungen" und "Veränderungsmanagement" verabschieden, denn der Wechsel vom aktiven Berufsleben in den Ruhestand ist eine große Veränderung im Leben von Menschen. Dieser Wechsel ist dadurch gekennzeichnet, dass man genau weiß, was man im Beruf hatte und nun hinter sich lässt, doch nicht genau weiß, was man vor sich hat. Die Erfahrung des Wechsels in den Ruhestand ist eine einmalige. Daraus entsteht Spannung und es erhebt sich die Frage, wie man damit umgeht. Ich betrachte für mich diesen Wechsel in den Ruhestand als eine Frage von "Veränderungsmanagement" und in solchen Dingen sind wir in der Bibliothek, bin ich, ja durchaus erfahren. Wir verfügen also über das Rüstzeug, mit einer solchen Situation konstruktiv umzugehen.

Wie sieht mein Erfahrungshintergrund aus?

Ich habe insgesamt 42 Dienstjahre hinter mir, davon 36 sehr schöne Jahre als Bibliothekar, 26 Jahre davon arbeitete ich in und für unsere Universität, 20 Jahre davon als Direktor. Ich habe in den Konstanzer Jahren 4 Rektoren, 4 Kanzlerinnen und Kanzler, mindestens ein Dutzend Prorektoren erlebt - und so könnte ich den Schluss ziehen, dass mich nichts mehr erschüttern kann und ich routiniert noch einige mehr überstehen könnte. Das bleibt Ihnen wie mir erspart.

Meine 36 Bibliotheksjahre waren von ständiger Veränderung geprägt, manchmal etwas langsamer, zeitweilig mit Atem raubendem Tempo. Derzeit

befinden wir uns wieder in einer heftigen Veränderungsphase.

Lassen Sie mich diese zurückliegenden Veränderungen mit einigen Stichworten benennen. Ich bitte die Nichtbibliothekare um Nachsicht, falls es jetzt stellenweise sehr "bibliothekarisch" wird.

1970, als ich mit der bibliothekarischen Ausbildung begann, lernte ich nach den Preußischen Instruktionen aus dem Jahre 1899 zu katalogisieren, auf einer mechanischen Schreibmaschine. Je Buch mussten mehrere identische Katalogkarten einzeln geschrieben werden, z.B. für die Autoren, für den Sachtitel, für verschiedene Sachkataloge je eine.

1975 war es sensationell, als der Bibliotheksdirektor in Mannheim für sein Vorzimmer eine elektrische Schreibmaschine anschaffte, die einzige elektrische in der ganzen Bibliothek. Als Fortschritt galt in diesen Jahren die Vervielfältigung von Katalogkarten mit Kleinoffsetdruck.

1980 kam ich nach Konstanz und da stand ein Computerterminal, an dem man mit einem Matchcode nach Autoren und Buchtiteln suchen konnte. Ansonsten gab es Kataloge auf Mikrofiche, die regelmäßig erneuert wurden.

Ab 1982 bereiteten wir die EDV-gestützte Integration der internen Buchbearbeitung konkret vor, worüber zuvor schon mehrere Jahre intensiv diskutiert worden war. Wir lösten die ersten beiden Abteilungen auf und bildeten wissenschaftsfachbezogene Teams, deren Angehörige ein immer breiter werdendes Tätigkeitsfeld bekamen. Die anderen Abteilungen wurden nach und nach in die Teams integriert. In diesen Jahren gab es erbitterte Diskussionen um die Zumutbarkeit von Bildschirmarbeit. Ebenfalls in diesen Jahren wurde die Verbundkatalogisierung vorbereitet. Das bedeutete, dass die Bibliothek Mitglied eines Netzwerkes wurde und ihre Autonomie bei der Katalogisierung, einer der wichtigsten Aufgaben von Bibliotheken, aufgab. Von da ab

prägten Standards unsere Arbeit immer mehr.

1986 bekamen wir unseren ersten eigenen Großrechner.

1987 wird die erste CD-ROM-Datenbank installiert.

1988 zieht die Literatur des Faches Physik von der Bücklestraße in den Buchbereich Naturwissenschaften.

1989 bekommt die Bibliothek den ersten Unix-Rechner.

1992 geben wir über 100.000 Bände an den Landesspeicher ab, der dann 2000 geräumt wird.

1993 wird der Ringschluss in Betrieb genommen, die bauliche Verbindung zwischen dem Buchbereich G und dem Info-Zentrum.

1994 stellen wir erstmals Informationen ins Internet - mit dem Gopher.

1996 wird die Fernleihe automatisiert. Der Senat beschließt den Solidaripakt, der auch erhebliche Auswirkungen auf die Bibliothek hat.

1999 wird der Volltextserver KOPS, das heutige Institutional Repository, in Betrieb genommen.

2000 ist Spatenstich für den Erweiterungsbau. Erste Lizenzen für elektronische Zeitschriften werden gekauft.

2001 wird die 24 Stunden-Bibliothek eröffnet.

2003 wird der Erweiterungsbau in Betrieb genommen.

2004 feiern wir das 40jährige Bestehen der Bibliothek.

2005 wird ein neues lokales EDV-System - LIBERO - eingeführt. Im selben Jahr beginnen die inneruniversitären Diskussionen um die engere Zusammenarbeit von Bibliothek, Rechenzentrum und Universitätsverwaltung im Rahmen eines "Informationszentrums" nach § 28 LHG.

Neben allen diesen und vielen weiteren herausragenden Ereignissen hat die Bibliothek seit 1980 ihren Bestand mehr als verdoppelt, obwohl wir uns von Zehntausenden entbehrlichen Werken trennten. Pro Jahr leihen wir 600.000 Bände aus und haben je Jahr etwa 1,3 Mio Benutzer in der Bibliothek.

Was will ich mit dieser Auflistung sagen?

Die Bibliothek ist ein höchst lebendiger und umtriebiger Bereich der Universität, auch wenn die Mehrzahl unserer Benutzer keinerlei Vorstellungen davon hat, was sich hinter den Kulissen tun muss, damit vorne in der Benutzung alles glatt läuft. Das müssen die Benutzer auch nicht wissen. Aber umgekehrt müssen wir Bibliothekare wissen, was unsere Benutzer brauchen und wollen - und hier gibt es aus meiner Sicht und Erfahrung noch Verbesserungsbedarf. Zwar haben wir uns in gewissen Abständen durch Befragungen vergewissert, ob unsere jeweiligen Leistungen die Nutzerbedürfnisse treffen oder andere Wünsche bestehen. Wir horchen aufmerksam, was über persönliche Kontakte, Briefe, Mails, Protokolle, Wunschbücher an uns herangetragen wird und versuchen, über den Einzelfall hinaus abzuleiten, wo wir etwas verändern müssen. Zur Zeit bereiten wir eine Befragung aller Wissenschaftler vor, um unseren Kurs zu kontrollieren und in bestimmten Bereichen zu ändern.

Noch hilfreicher wäre es jedoch, wenn wir mehr als bisher und früher in gesamtuniversitäre oder fachbereichsbezogene Überlegungen einbezogen würden, um so zu erkennen und zu prüfen, ob und ggf. was die Bibliothek zur Realisierung beitragen könnte. Änderungen können nämlich nur dann erfolgreich sein, wenn darüber zuvor ausgiebig und rückhaltlos informiert und allen betroffenen Personen und Einrichtungen Gelegenheit gegeben wird, sich damit auseinander zu setzen. Viele Probleme bei anstehenden Veränderungen wären zu vermeiden oder zu mildern, wenn alle wüssten, welche Ziele die Universität, die Fachbereiche und natürlich auch die Bibliothek haben.

Diese offene Informationspolitik bedeutet auch, dass über noch unausgereifte Ideen und Entwicklungen diskutiert werden kann und soll. Das führt nach meiner Erfahrung dazu, dass sich viele Universitätsangehörigen beteiligt und nicht durch fertige Konzepte übergangen fühlen. Offene Informationspolitik setzt Engagement frei, denn im Prinzip möchte jede Mitarbeiterin, jeder Mitarbeiter, dass die Universität gut da steht. Es ist "unsere Universität" und speziell bei der Bibliothek legen wir Wert darauf, dass wir nicht "die Universitätsbibliothek Konstanz" heißen, sondern "die Bibliothek der Universität Konstanz" sind. Eine offene Informationspolitik hat sicherlich einen Nachteil: Viele reden mit in unterschiedlich konstruktiver, sachkundiger und von verschiedensten Interessen geleiteter Art. Wenn aber viele mitreden und ihre Meinung sagen, so hat dies die positive Folge, dass die Inhaber der Entscheidungskompetenz früh etwas darüber erfahren, wie ihre Vorstellungen ankommen, welche Vorschläge zur Verbesserung es gibt und wie das in Gang setzen der Veränderung anzupacken ist. Wenn darüber hinaus die Entscheidungswege offen gelegt werden und Entscheidungen inhaltlich begründet werden, dann ist sehr viel gewonnen.

Damit ich nun mit diesen Kommentaren nicht missverstanden werde: es ist nicht so, dass es in der Universität keine Informationen gäbe, aber: es ist nichts so gut, dass man es nicht noch besser machen könnte. Darum geht es mir.

Doch nun zu Ihnen, liebe Kolleginnen und Kollegen der Bibliothek, mit denen ich viele Jahre zusammen gearbeitet habe. Ich möchte mich bei Ihnen ganz herzlich bedanken.

"Bibliotheksarbeit heute bedeutet, dass man es allein im Wissenschaftsbereich unserer Universität mit mehreren hundert, höchst individuellen Benutzern zu tun hat. Jeder von diesen erwartet, dass die Bibliothek vor allem für die Erfüllung seiner Bedürfnisse da ist. Da bedarf es ständiger Bemühungen, diesem Ziel auf der einen Seite näher zu kommen und auf der anderen Seite, Regeln zu verabreden, um Interessenkollisionen zwischen Benutzergruppen auszugleichen. Das

hat nichts mit Bürokratie zu tun. Bürokratie läge dann vor, wenn die Bibliothek so organisiert würde, dass ihre Mitarbeiter ein bequemes Leben haben.

Bibliotheksarbeit heute bedeutet eine ständige Veränderung auf der einen Seite und das Nachziehen des gesamten Betriebes auf der anderen. Was die Bibliothek heute ist und leistet, ist letztlich Ihre Arbeit und Ihr täglicher Einsatz zur Erfüllung unserer Aufgabe. Viele von Ihnen sind vorzugsweise im laufenden Betrieb eingesetzt, leihen Bücher aus und räumen Tag für Tag in den Buchbereichen auf, geben Auskünfte, schaffen Literatur aus anderen Bibliotheken nach Konstanz und schicken Konstanzer Bestände durch die ganze Welt. Wieder andere legen fest, welche Bücher beschafft werden sollen, bestellen die Bücher und Zeitschriften bei unseren Lieferanten, erschließen sie nach allen Regeln der Kunst formal und inhaltlich für unsere Datenbanken und Kataloge, vergeben Lokaldaten, kleben Signaturschilder auf, sorgen für stabile Einbände und die Buchsicherung. Weitere kümmern sich um Lizenzen und elektronische Publikationen jeglicher Erscheinungsform. Nicht vergessen möchte ich diejenigen, die, ohne mit Büchern zu tun zu haben, die Infrastruktur der Bibliothek bilden, wie EDV-Abteilung, Sekretariat, Beschaffung und Rechnungsstelle. Nur Ihre tägliche, selbständige und zuverlässige Arbeit hat es mir und einigen anderen von uns erlaubt, uns mit Projekten zu befassen, die teilweise den Konstanzer Rahmen sprengten. Durch die Zusammenarbeit mit anderen Bibliotheken bei Projekten haben wir immer für unsere Universität eine Verbesserung erreicht. Wir haben Mittel eingeworben und Produkte entwickelt und eingeführt. Speziell mir, der ich gerade in den letzten Jahren bekanntlich viel außer Haus war, haben sie den Rücken frei gehalten, wofür ich mich ganz besonders bedanke. Diese Termine in DFG- und BMBF-Projekten, als Gutachter bei Organisationsuntersuchungen anderer Bibliotheken, als Berater bei der Besetzung von Direktorenstellen, als Beiratsmitglied und -vorsitzender der Deutschen Zentralbibliothek der Wirtschaftswissenschaften habe ich viel gehört und gernt, was in unserer Bibliothek nützlich war. Ich konnte unsere Leistungen immer wieder mit

denen anderer Bibliotheken vergleichen und so vermeiden, dass wir im "eigenen Saft" schmoren. Und schließlich werden so Informationsnetzwerke geknüpft, ohne die heute keine Bibliothek mehr existieren kann.

Sie haben mich nach Kräften unterstützt und mich nie in eine unangenehme Situation hinein laufen lassen oder mich gar mit gezinkten Informationen aus Eigeninteresse falsch informiert. Ich hatte nie das Bedürfnis, per Handy nachzufragen, ob alles zu Hau-

se läuft. Es lief ganz einfach und dies war nur möglich, weil ich Ihnen absolut vertrauen konnte, dass Sie Probleme im Sinne der Benutzer regeln würden - was übrigens nicht bedeutet, dass jeder Wunsch, der genannt wird, erfüllt werden muss.

Es waren sehr schöne Jahre. Nun haben Sie mit mir einen weiteren externen Bibliotheksbenutzer, der sich schon darauf freut, endlich einmal diese Bibliothek nutzen zu können, denn wenn ich in meinen Konstanzer Jahren etwas vermisst habe, dann dies:

den täglichen Umgang mit Büchern - schließlich bin ich deshalb vor 36 Jahren Bibliothekar geworden.

Ich wünsche jedem von Ihnen persönlich alles Gute, insbesondere aber unserer Universität und natürlich der "Bibliothek der Universität Konstanz".

Und nun lade ich Sie zu einem Buffet und Getränken ein.



Die Erhebung der Buchdurchlaufzeiten (2006)

Fragestellung und Ergebnisse¹

Antje Michel

Die Untersuchung der Buchdurchlaufzeiten² ist ein wesentliches Kriterium für die Leistungsmessung von Bibliotheken. Als Buchdurchlaufzeit oder Buchdurchlaufgeschwindigkeit bezeichnet man die "Zeitspanne zwischen dem Tag, an dem ein Dokument in der Bibliothek eintrifft und dem Tag, an dem es im Regal und/oder im Katalog verfügbar ist."³ Insbesondere nach organisatorischen Veränderungen in der Buchbearbeitung oder Innovationen in der EDV-Ausstattung einer Bibliothek gibt der Vergleich von Buchdurchlaufzeiten zu verschiedenen Zeiten Aufschluss, ob die Veränderungen zur Effizienz der Buchbearbeitung beigetragen haben. In der Bibliothek der Universität Konstanz wurden bisher in den Jahren 1970, 1989, 1990 und 1996 Buchdurchlaufzeiten gemessen. Die Untersuchung von 1989 ermittelte die Veränderung der Buchdurchlaufzeiten durch die Teamintegration, die 1986 durchgeführt wurde. Im Jahre 1990 wurde die Untersuchung nochmals in einem größeren Rahmen durchgeführt und 1996 sollten die Auswirkungen der Standortintegration auf die Entwicklung der Buchdurchlaufzeiten ermittelt werden. Zehn Jahre später, 2006, hatte die Bibliothek der Universität Konstanz eine weitere Veränderung in der Buchbearbeitung vollzogen: das integrierte Bearbeitungssystem Li-

bero wurde eingeführt und hat die Erprobungsphase stabil überstanden. Die Untersuchung der Buchdurchlaufzeiten von 2006 hatte das Ziel, herauszufinden, ob das System Libero die Buchbearbeitungszeiten wesentlich beeinflusst. Im Folgenden sollen die einzelnen Phasen der Untersuchung von 2006 kurz dargestellt und die zentralen Ergebnisse der Studie erläutert werden.

Datenerhebung und -eingabe

Die Phase der Datenerhebung erstreckte sich über 5 Monate, vom 1. Februar bis zum 30. Juni 2006.

Zunächst war angedacht, die Datenerhebung auf der Basis von elektronisch erzeugten Daten durchzuführen. Anhand von Abfragen sollten aus dem Bearbeitungsmodul des integrierten Bibliothekssystems Libero, das die Bibliothek seit Anfang 2005 einsetzt, die notwendigen Daten abgezogen werden. Leider stellte sich heraus, dass in Libero während der unterschiedlichen Stationen der Bearbeitung die Bearbeitungsdaten der einzelnen Mitarbeiter überschrieben werden. Somit musste auf die bisher übliche Datenerhebung durch Laufzettel zurückgegriffen werden. Die Datenerhebung erfolgte auf der Basis von für das Projekt entwickelten Laufzetteln, in welchen die einzelnen Stationen gekennzeichnet wurden, die das entsprechende Buch bzw. Medium in der Bearbeitung durchlaufen hat. Die Laufzettel wurden am 1. Februar erstmals und am 31. Mai letztmals ausge-

geben. Im Juni wurden die noch durchlaufenden Zettel weiterhin gesammelt.

Die zu erhebenden Daten wurden anhand der unterschiedlichen Geschäftsgänge und der jeweiligen Arbeitsstationen in Abstimmung mit den Mitarbeitern der Buchbearbeitung und den Fachreferenten entwickelt. Bei den Datumsangaben wurde das Datum angegeben, an dem das betreffende Buch die jeweilige Arbeitsstation verließ. Ziel war die lückenlose Dokumentation der Arbeitszeiten innerhalb der Buchbearbeitung von dem Moment des Bucheingangs in der Poststelle der Bibliothek, bis zu dem Datum, an dem es dem Benutzer zur Verfügung steht. Folgende Daten wurden erhoben:

- Medium (Buch, Medium, Buch-Medienkombination)
- Stückzahl
- Bandzahl
- Signaturanfang
- Geschäftsgang (Normal, Eilt, Express, Tausch und Geschenk angefordert, Tausch und Geschenk unangefordert)
- Eingangsdatum
- Team (Einarbeitung Katalogisierung) bzw. in Spezialfällen die unten angeführten Teams:
 - Team Medien
 - Team Tausch und Geschenk
 - Team Diplomarbeiten/Dissertationen
 - Team Zeitschriften

- 1 Dieser Beitrag ist eine gekürzte Fassung meines Projektberichts zur Erhebung der Buchdurchlaufzeiten, der für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Bibliothek der Universität Konstanz im Intranet zugänglich ist.
- 2 Im Folgenden wird der Begriff "Buch", wenn nicht explizit anders definiert, als Überbegriff für Buch und Medium verwendet. Buchdurchlaufzeiten beinhalten also auch die Durchlaufzeiten für Medien oder Buch-Medienkombinationen.
- 3 Roswitha Poll, Peter te Boekhorst: Leistungsmessung in wissenschaftlichen Bibliotheken. Internationale Richtlinien. München 1998. S. 83.

- Fachreferent 1 sowie, falls das Buch von mehreren Fachreferenten notiert wird,
- Fachreferent 2
- Fachreferent 3
- Team (Lokaldaten)
- Einbandstelle
- Buchbinder (unterteilt nach den beiden externen Buchbindern)
- Ausstattung
- Ende der Neuerwerbungsausstellung (genormtes Datum)
- Rückbuchung der Neuerwerbungsausstellung (im Folgenden NE)

Insgesamt haben in den 5 Monaten der Erhebung 7752 Laufzettel die Abschlussstelle (entweder Ausstattung oder Rückbuchung der Neuerwerbung) erreicht. Davon waren 2750 Laufzettel "normal" (grün) und 5002 Laufzettel aus der Erhebungsaufgabe (lila). Für die Berechnung der Gesamtdurchlaufzahl konnten 6194 Laufzettel genutzt werden, der Anteil der unbrauchbaren Datensätze lag demnach bei 1558 Stück bzw. Bei 20% der Gesamtmenge. ⁴

Untersuchungsfragen und Ergebnisinterpretation

Bei der Untersuchung der Buchdurchlaufzeiten ging es in erster Linie um die Erzeugung von Daten, die mit den erhobenen Daten der Vorgängeruntersuchungen vergleichbar sind. Die Bezugsgröße bildete in der aktuellen Erhebung die Untersuchung von 1996, da für diese eine Dokumentation der berechneten Daten vorlag und sie die direkte Vorgängeruntersuchung zum aktuellen Stand bildete. Daher war die zentrale Untersuchungsfrage dieser Erhebung: In welchem Verhältnis stehen die Daten der aktuellen Erhebung zu den Ergebnissen der Vorgängeruntersuchung von 1996, d.h. inwiefern haben sich die Buchdurchlaufzahlen verändert?

Für die Berechnungen der aktuellen Datensätze, die unter großem Arbeitsaufwand von den Sekretärinnen Anita Ludäscher und Uta Zeller, sowie von der wissenschaftlichen Hilfskraft Roxana Popp in eine Microsoft Excel-Tabelle eingegeben wurden, wurden diese nach analogen Kriterien zur Vorgängeruntersuchung sortiert und in derselben Weise berechnet. Folgende Berechnungen wurden vorgenommen und mit den Daten der Vorgängeruntersuchung(en) verglichen:

Sortierung nach Geschäftsgang bzw. Signaturanfang:

- Buchdurchlaufzeit im Normalgeschäftsgang
- Buchdurchlaufzeit im Eiltgeschäftsgang mit NE
- Buchdurchlaufzeit im Eiltgeschäftsgang ohne NE
- Buchdurchlaufzeit für Bücher mit Expressgeschäftsgang

Sortierung nach Stationen in der Buchbearbeitung:

- Gesamtdurchlaufzeit (Poststelle bis Buchbereich)
- Bearbeitungszeit Katalogisierung
- Bearbeitungszeit im Fachreferat
- Bearbeitungszeit Lokaldatenerstellung
- Bearbeitungszeit für die Stationen nach der Lokaldatenerstellung bis zum Ausstattungsdatum

Buchdurchlaufzeiten gegliedert nach Geschäftsgang und Signaturanfang:

Folgende Tabellen zeigen die Ergebnisse der Erhebungen von 1970 bis 2006:

Buchdurchlauf in Kaldendertagen	1970 Methodisch nicht ver- gleichbar	1989	1990	1996	2006
Normaler Buchdurchlauf	53	70	75	16 + 14 Tage NE	14 + 14 Tage NE
Eiltdurchlauf (Jeweils nur bis Ende Liegendzeit vor NE)	/	27	24	15 + 14 Tage NE	15 + 14 Tage NE
Eiltdurchlauf ohne NE	/	24	18	5	8
Sonderfälle (Express, Semesterapparat u.a.)	/	4	16	4	1*

* Als Sonderfall wurde 2006 nur der Expressgeschäftsgang erhoben
Tabelle 1

4 Das ist ein verhältnismäßig guter Wert für eine statistische Datendichte. Im Vergleich dazu sei erwähnt, dass bei der Laufzeituntersuchung aus dem Jahre 1970 87% der Datensätze unbrauchbar waren. Bei den späteren Untersuchungen wurde kein Wert angegeben.

Buchdurchlauf in Kalendertagen	Veränderungen in 1989 im Vergleich zu 1970	Veränderungen in 1990 im Vergleich zu 1989	Veränderungen in 1996 im Vergleich zu 1989	Veränderungen in 2006 im Vergleich zu 1996
Normaler Buchdurchlauf	+ 17	+ 5	- 45	- 2
Eiltdurchlauf mit NE	/	- 3	- 9	0
Eiltdurchlauf ohne NE	/	- 6	- 13	+ 3
Sonderfälle (Express, Sem-app. u.a.)*	/	+ 12	- 12	- 3

* Als Sonderfall wurde 2006 nur der Expressgeschäftsgang erhoben

Tabelle 2

Buchdurchlauf in Kalendertagen 1996 + 2006 mit Anzahl der Datensätze	Durchschnittlich (o)	Anzahl der Bücher	Anzahl der Fälle
Normaler Buchdurchlauf	28* (30)	2779 (853)	3396 (783)
Eiltdurchlauf mit NE	29; 13 + o 2 [Liegezeit vor NE] (15)	1010 (272)	943 (262)
Eiltdurchlauf ohne NE	8 (5)	513 (18)	365 (9)
Sonderfälle (Express, Sem-app. u.a.)**	1 (4)	13 (84)	9 (32)

* Die Zahl beinhaltet im Gegensatz zu der Untersuchung von 1996 auch die Durchlaufzeiten für die Tausch- und Geschenk-Geschäftsgänge.

** In der Untersuchung von 2006 sind lediglich Expressgeschäftsgänge gesondert ausgewertet worden.

Tabelle 3

Vergleicht man die Ergebnisse der bisherigen Untersuchungen, so fällt Folgendes auf: signifikante Veränderungen der Buchdurchlaufzeiten finden zwischen 1970 und 1986 sowie zwischen 1990 und 1996 statt, die übrigen Ergebnisse weichen kaum voneinander ab. Ein Blick in die Geschichte der Organisationsveränderung der Buchbearbeitung an der Bibliothek der Universität Konstanz zeigt, dass die beiden wesentlichen

Veränderungsprozesse genau in den beiden oben genannten Zäsuren lagen: 1986 fand die Team-Integration statt und zwischen 1990 und 1996 die Standortintegration.⁵ Es liegt also nahe, die Veränderungen in der Buchdurchlaufzeit durch die Modifikationen des Geschäftsgangs zu erklären.

Auslöser für die Untersuchung der Buchdurchlaufzeiten 2006 war, wie einleitend erwähnt, die Umstellung

auf das integrierte Bibliothekssystem Libero zu Beginn des Jahres 2005. Libero ist wesentlich komplexer als das vorherige zum Teil selbst geschriebene Programm und erfordert in der Buchbearbeitung laut Aussage der Mitarbeiter eine erhöhte Arbeitsleistung. Daher war die Hypothese, dass die Buchbearbeitungszeiten durch den Systemumstieg angestiegen sind. Anhand der Ergebnisse zeigt sich aber, dass die Bearbeitungszeit im

5 Dass die negative Veränderung zwischen 1970 und 1989 tatsächlich so stark ausgefallen ist, ist zu bezweifeln. Die Untersuchungsergebnisse von 1970 sind hier lediglich aus Gründen der vollständigen Dokumentation der bisher durchgeführten Untersuchungen aufgeführt. Vergleichbar mit den Parametern der nachfolgenden Erhebungen ist die Untersuchung von 1970 nicht: Zunächst beruhen ihre Ergebnisse auf einer zu geringen Stichprobe von 342 Datensätzen. Des Weiteren wurden Bücher mit Eiltgeschäftsgang nicht in die Untersuchung mit einbezogen und schließlich wurden keine Datensätze berücksichtigt, die über die Einbandstelle gingen.

Vergleich zu 1996 gleich geblieben oder eher gesunken ist.

Geht man dennoch von der Hypothese des erhöhten Arbeitsaufkommens durch Libero aus, so müssen andere Gründe für die tendenzielle Verbesserung der Laufzeiten vorliegen: eine wesentliche Einflussgröße auf die Buchdurchlaufzeiten ist die Erwerbungsrate im Verhältnis zum vorhandenen Personal in der Buchbearbeitung. Hier zeigt sich jedoch, dass die Anzahl des Personals in den vergangenen 10 Jahren etwa im selben Maße gesunken ist, wie die Anzahl der Erwerbungen: Während in der Untersuchung von 1996 pro Woche 461 Medien in der Bibliothek eingegangen (also auch von ihr erworben, bzw. ihr geschenkt worden) sind, waren es im Jahre 2006 nur 352 Medien. Die Erwerbungsquote sank also um rund 25 Prozent. Die Anzahl der Stellen in der Buchbearbeitung sank von 29,5 Stellen im Jahre 1996 um rund 20% auf 24,3 Stellen im Jahre 2004.⁶ Gemäß diesen Werten hätte es eher eine leichte Zunahme der Bearbeitungszeiten geben müssen. Demnach spielen entweder weitere unbekannte Faktoren bei der Entwicklung der Buchdurchlaufzeiten mit oder das System Libero führt nicht zu einer Erhöhung der Buchdurchlaufzeiten. Ein äußerst merkwürdiges Ergebnis wird in der ersten Tabelle sichtbar: Anscheinend benötigen Bücher und Medien im Eilt-Geschäftsgang mit Neuerwerbungsausstellung einen Tag länger als Bücher und Medien im Normalgeschäftsgang. Dieses Ergebnis sollte dazu anregen, die Bearbeitungspraxis des Eiltgeschäftsgangs zu überprüfen.

Buchbearbeitungszeiten in den einzelnen Stationen

Einen genaueren Einblick in die Buchdurchlaufzeiten gewinnt man, wenn man diese nach den Stationen der Buchbearbeitung aufgeschlüsselt betrachtet.⁷ Dieser Vergleich ist nur anhand der Daten von 1996 und von 2006 möglich. Es zeigt sich, dass die Buchdurchlaufzeiten nicht nur in Bezug auf den Gesamtdurchschnitt relativ konstant geblieben sind, sondern

auch innerhalb der einzelnen Stationen. Die zu verzeichnenden Unterschiede von einer Einheit werden weitgehend auf Rundungsungenauigkeiten zurückzuführen sein. Bemerkenswert ist, dass die Bearbeitungszeiten der Fachreferenten nicht oder nur unwesentlich angestiegen sind. Durch die Einführung von Hiwis für die Systematisierung ist ein höherer Wert durchaus wahrscheinlich gewesen, denn die Hiwis kommen in der Regel einmal die Woche, so dass Liegezeiten von einigen Tagen entstehen. Anscheinend erhöhen die Hiwis aber die Geschwindigkeit der Systematisierung, so dass die Liegezeiten nicht ins Gewicht fallen.

Durch die Betrachtung der Anzahl von Büchern, die mit oder ohne Beteiligung von Fachreferenten bearbeitet worden sind, lässt sich ablesen, wie stark der Weg über das Fachreferat die Durchlaufzeiten durchschnittlich erhöht: von 4565 Datensätzen sind 2973 von Fachreferenten bearbeitet worden, während 1592 nicht über das Fachreferat gingen (oder vergessen wurde, das Fachreferentendatum einzutragen). Das bedeutet, nach der vorliegenden Datenlage werden nur zwei Drittel der Bücher von Fachreferenten bearbeitet. Legt man die durchschnittliche Bearbeitungszeit im Fachreferat von fünf Tagen zugrunde, verringert die Anzahl der Bücher, die nicht über das Fachreferat gehen, die Gesamtdurchlaufzeit der Datensätze um fünf Tage. Demnach erscheint es sinnvoll, den Weg über das Fachreferat einzusparen, wann immer dies möglich ist, zum Beispiel, wenn ein Mehrfachexemplar bearbeitet wird, das dieselbe Systemstelle als Grundlage der Signatur hat.

Ein weiteres interessantes Ergebnis der Untersuchung von 2006 ist, dass nur ein kleiner Teil der Bücher von mehr als einem Fachreferenten bearbeitet wird: Von 3281 Medien, die über die Station Fachreferat gehen, werden nur 375 von zwei Fachreferenten und nur 50 von drei Fachreferenten bearbeitet. Möglicherweise ist diese geringe Quote zum Teil darauf zurückzuführen, dass die Eintragung des zweiten bzw. dritten Fachreferen-

tendatums häufig vergessen wurde. Dennoch zeigt die Tendenz, dass Bücher selten fachübergreifend notiert werden. Vor dem Hintergrund des seit Frühjahr 2006 eingesetzten Verfahrens, die inhaltliche Verschlagwortung vollständig durch die Notationen in der Konstanzer Systematik zu ersetzen, verweist diese geringe interdisziplinäre Verweisungstätigkeit auf eine (zu) geringe inhaltliche Beschreibung der Medien. Es ist schwierig abzuwägen, was wichtiger ist: eine tiefere Beschreibung durch eine höhere Anzahl von Notationen oder gute Werte in der Bearbeitungszeit im Fachreferat.

Veränderungsbedarf bei der Neuerwerbungsausstellung?

Die Untersuchung der Buchdurchlaufzeiten 2006 zeigt, dass die Zeiten der Buchbearbeitung in den letzten 10 Jahren weitgehend konstant geblieben sind, sich zum Teil sogar geringfügig verbessert haben. Das ist für die Evaluierung des Arbeitsablaufs ein gutes Ergebnis. Fraglich ist allerdings, ob eine durchschnittliche Buchdurchlaufzeit von vier Wochen an die wissenschaftliche Nutzerschaft positiv zu vermitteln ist. Daher möchte ich vorschlagen, die Relevanz der zeitintensivsten Station im Buchdurchlauf zu diskutieren: Bei der Analyse der Bearbeitungszeiten in den unterschiedlichen Stationen des Buchdurchlaufs zeigt sich, dass die längste Zeitspanne für eine Station bei Weitem die Neuerwerbungsausstellung ist. Ob das Instrument der Neuerwerbungsausstellung allerdings von der Mehrzahl der wissenschaftlichen Nutzer wirklich als unentbehrlich betrachtet wird, stünde zu untersuchen. Ich halte eine Nutzerbefragung zur Klärung dieser Frage für sehr sinnvoll. Vielleicht gibt es unter dem wissenschaftlichen Zielpublikum weniger "Browser am Regal" als erwartet. Ein wesentliches Argument für die Erhaltung der Neuerwerbungsausstellung ist allerdings, dass die Bücher während der Zeit der Ausstellung sowohl den eventuell darauf vorgemerkten Nutzern vor Ort zur Verfügung stehen, als auch weiteren Interessierten. Auf diese Weise ist gewährleistet, dass besonders gefragte

6 Die Zahlen für 2006 stehen noch nicht zur Verfügung.

7 Vgl. Tabelle 4

Die Erhebung der Buchdurchlaufzeiten

Bücher für einen überschaubaren Zeitraum für eine größere Menge von Nutzern einsehbar sind als bei der sofortigen Ausleihe, deren gesicherte Ausleihfrist bei einem Monat liegt.

Ein Vorschlag wäre, über Alternativen zur klassischen Neuerwerbungs-sausstellung nachzudenken, ohne den Service wirklich aufzugeben. Als innovative Variante ist eine virtuelle Neuerwerbungs-sausstellung denkbar, die zum Beispiel ergänzend zu den bi-

bliographischen Angaben der Neuerwerbungen Scans des Inhaltsverzeichnisses und des Klappentextes bietet. Ich könnte mir vorstellen, dass eine derartige virtuelle Neuerwerbungs-sausstellung als Serviceangebot auf der Homepage eine breite Akzeptanz finden könnte.

Buchbearbeitungszeiten	Durchschnittlich (o) (in Kalendertagen)	Zahl der berücksichtigten Bücher	Zahl der berücksichtigten Fälle
Gesamtdurchlaufzeit	36* ; 19** (22)	5681 (1418)***	4723 (1146)
Einarbeitung / Katalogisierung	5 (3)	5438 (1184)	4552 (964)
Fachreferat	5 (5)	3281 (700)	2993 (601)
Lokaldatenvergabe	3 (2)	2965 (704)	2699 (605)
Bearbeitungszeit von Katalogisierung bis Lokaldaten mit Fachreferatsdatum	9 (k.A.)	2973 (k.A.)	2707 (k.A.)
Bearbeitungszeit von Katalogisierung bis Lokaldaten ohne Fachreferatsdatum	1 (k.A.)	1592 (k.A.)	1079 (k.A.)
Bearbeitungszeit von Lokaldaten bis Buchbereich	17* ; 6 + o 2 [Liegezeit vor NE] (7)	4896 (1212)	4086 (1044)

* Ergebnis für Medien mit NE

** Ergebnis für Medien ohne NE

*** Zahlen ohne Klammern: Erhebung 2006 ; Zahlen in Klammern: Erhebung 1996

Tabelle 4

Bibliotheksgebührenordnung

Eine Geschichte - in Fortsetzungen?

Petra Hätscher

Aufgrund der Aufhebung der Bibliotheksgebührenverordnung (GBl., 14.03.2002) für die wissenschaftlichen Bibliotheken des Landes Baden-Württemberg als zentraler Gebührenverordnung zum 31.12.2006 entstand die Notwendigkeit, für die Bibliothek der Universität Konstanz eine eigene Gebührenordnung zu entwickeln und zu verabschieden. Im Vorfeld der Aufhebung der zentralen Gebührenordnung hatte es universitätsintern und im Gespräch mit dem Wissenschaftsministerium Diskussionen über die Einführung einer Nutzungsgebühr für nicht universitäre Nutzer der Bibliothek gegeben. Die Universität litt im Jahr 2005, dem Beginn der Diskussionen über die neue Gebührenordnung, unter erheblicher Finanznot, die sich auch direkt in der Bibliothek durch einen stark sinkenden Erwerbungsset bemerkbar machte. Die Idee, den Gesamtetat durch eine Kostenbeteiligung der außeruniversitären Nutzer der Bibliothek zu entlasten, war naheliegend. Zumal bei zahlreichen Führungen von sogenannten "Externen" regelmäßig die Frage gestellt wurde, was die Nutzung des Gesamtangebotes der Bibliothek denn kostete. Und die Antwort, dass der Service kostenfrei sei, meistens schieres Erstaunen hervorrief. Nach unserer Wahrnehmung bestand also eine gewisse Bereitschaft, für die Nutzung des anerkanntermaßen guten Bestandes der Bibliothek sowie für die begleitenden Servicedienste zu zahlen.

Auf dieser Basis entwickelten wir um die Jahreswende 2005/06 den Entwurf einer neuen Bibliotheksgebührenordnung. Die bisherige zentrale Gebührenordnung sollte nicht eins zu eins übernommen und um eine Gebühr für externe Nutzer ergänzt wer-

den, sondern wir wollten die Gelegenheit nutzen, die Gebührenordnung zu "entrümpeln" und an die Gegebenheiten in Konstanz anzupassen.

Begleitend zu diesem Prozess entwickelte die AG der Leiterinnen und Leiter der Benutzungsabteilungen der wissenschaftlichen Bibliotheken des Landes eine Mustergebührenordnung für Bibliotheken, um eine gewisse Einheitlichkeit im Land fortführen zu können. Diese Mustergebührenordnung diente zwei Zielen: Zum einen sollte sie die Arbeit erleichtern, indem sie in allen Universitäten, Hochschulen usw. als Grundlage genommen werden konnte, ohne in jeder Einrichtung eine Gebührenordnung von Null an neu erfinden zu müssen. Zum anderen sollte sie vor allem in den Ballungsräumen, in denen mehrere Bibliotheken in Trägerschaft des Landes vorhanden sind (Stuttgart, Mannheim/Heidelberg u.a.) für eine einheitliche Behandlung der Nutzer dienen. Die Mustergebührenordnung wurde am 17.02.2006 von der AG der Bibliotheksdirektor/innen gebilligt und damit als Muster anerkannt. Diese Musterordnung sieht keine Gebühren für externe Nutzer vor, da die meisten Universitäten und Hochschulen zu diesem Zeitpunkt eine derartige Gebühr nicht einführen wollten.

Der Entwurf der Bibliotheksgebührenordnung für die Bibliothek der Universität Konstanz regelte folgende zentrale Punkte:

- Allgemeine Benutzungsgebühren für externe Benutzerinnen und Benutzer in Höhe von 20,- € jährlich, alternativ einer Monatsgebühr von 5,- €
- Befreiung von der Gebühr für
 - alle in Ausbildung befindlichen Personen (Schülerinnen und Schüler, Studierende anderer Hochschulen u.a.)
 - Arbeitslose und Sozialhilfeempfänger

- Mitglieder des Vereins der Ehemaligen der Universität Konstanz (Alumni)
- Regelung der Mahngebühren (1. Mahnung 1,50 € pro ausgleichender Einheit, 2. Mahnung zusätzlich 5,- €; 3. Mahnung zusätzlich 10,- €)
- Regelung der Überschreitungsgebühren für Kurzausleihen (3,- € pro Tag)
- Fernleihgebühren (1,50 € pro Bestellung)
- Gebühren für die Bereitstellung von abschließbaren Bücherwagen und Schließfächern (10,- € pro Wagen / Fach für ein Semester)
- Bearbeitungsgebühr für Ersatzbeschaffungen (20,- €)
- Gebühr bei Ausweisverlust (5,- €)
- Diverse weitere Gebühren, die im Wesentlichen nach Aufwand abgerechnet werden (Reproduktionen, schriftliche Auskünfte u.a.)

Der Entwurf der Gebührenordnung wurde in der Sitzung des zuständigen Senatsausschusses "Ausschusses für Information und Kommunikation (AKI)" am 06.02.2006 diskutiert und im Grundsatz für gut geheißen. Änderungsbedarf sahen die Ausschussmitglieder nur in Detailfragen und -formulierungen. Sie stimmten vor allem der wesentlichen Änderung, nämlich der Einführung einer Externengebühr in Höhe von 20,- € pro Jahr, uneingeschränkt und ohne Diskussion über die Höhe zu.

Der Entwurf der Ordnung wurde in der Folge dem Justitiar der Universität zur weiteren Prüfung vorgelegt. Er wies zu Recht darauf hin, dass im Zuge der Neuerstellung der Gebührenordnung auch die Benutzungsordnung der Bibliothek überarbeitet werden müsse, um eine klare und saubere Trennung zwischen Gebührenordnung und Benutzungsordnung zu erreichen. Der überarbeiteten Gebührenordnung sowie der neuen Benutzungsordnung wurden in der Herbstsitzung des AKI am

07.11.2006 einstimmig zugestimmt. Die zuständige Prorektorin informierte das Rektorat über die Beschlussempfehlung des Ausschusses.

Wir sahen also optimistisch der Sitzung des Senats vom 06.12.2006 entgegen, bei der die Ordnungen endgültig verabschiedet werden sollten und wir damit grünes Licht bekommen würden, um die Änderungen rechtzeitig vor dem 01.01.2007 den Nutzern der Region mitteilen zu können.

Doch erstens kommt es anders, und zweitens als man denkt... Zur Senatsitzung legten die Vertreter der Studierenden einen Änderungsantrag zur Gebührenordnung als Tischvorlage vor, der zwei Punkte umfasste:

1. Der Jahresbeitrag für externe Nutzerinnen und Nutzer solle von 20,- € auf 56,- € erhöht werden, was dem Beitrag entspräche, der sich aus der Berechnung der eingesetzten Studiengebühren pro Studierenden für das Jahr 2006 und 2007 für die Bibliothek ergäbe.

2. Der geplante Gebührenerlass für Arbeitslosengeldempfänger sei zu streichen, da Arbeitslose bei berechtigtem Interesse zur Nutzung der Bibliothek diesen Jahresbeitrag von der Agentur für Arbeit erstattet bekommen und eine Nutzung ohne nachgewiesenen Bedarf reines Freizeitinteresse sei und nicht von der Universität subventioniert werden müsse.

Der Senat folgte nach sehr kurzer Diskussion dem Änderungsantrag und verabschiedete die Gebührenordnung mit der erhöhten Jahresgebühr von 56,- € und praktisch ohne Befrei-

ungsregelungen mit einer Mehrheit von fast dreiviertel der Stimmen und nur einer Enthaltung.

Das Ergebnis war und ist sowohl in der Öffentlichkeit als auch innerhalb der Bibliothek nur schwer zu vermitteln. Aus bibliothekspolitischer Sicht sind Bibliotheken Stätten der Bildung, die möglichst vielen Menschen offen stehen sollen. Die eingesetzten Steuergelder sollen allen Bürgerinnen und Bürgern zugute kommen. Eine moderate Gebühr für die Nutzung ist vertretbar, ähnlich wie bei Museen und öffentlichen Schwimmbädern auch Eintritt gezahlt wird über den Beitrag hinaus, der schon über die Steuerzahlung in diese Einrichtungen geflossen ist. Eine Bibliothek lebt von ihrer Nutzung, sonst ist sie "totes Kapital", das keinen Gewinn bringt. Die Bibliothek der Universität Konstanz ist vermutlich die Einrichtung der Universität, die in der Öffentlichkeit am meisten wahrgenommen und genutzt wird, sie stellt damit - quasi en passant - ein Bindeglied zwischen Universität und Region dar. Und das praktisch ohne großen Aufwand, da wir als Bibliothek keine gesonderten Angebote für die regionalen Nutzer machen, sondern nur die Bestände und Dienste anbieten, die für die Universität sowieso aufgebaut werden müssen. Die externe Nutzung ist mehr oder weniger ein "Abfallprodukt", trägt aber nach unserer Wahrnehmung erheblich zum Imagegewinn der Universität in der Region bei.

Die neue Jahresgebühr in Höhe von 56,- € sowie die Streichung einer "Sozialklausel" wirkt prohibitiv. Die Reaktionen direkt nach Bekanntgabe über die Einführung der Jahresgebühr bestätigen diese Einschätzung. Bis

jetzt erreichen uns, d. h. mich direkt, die Information und den Ausleihservice, regelmäßig E-Mails und Briefe von Nutzern, die sich vor allem über folgende Regelungen beklagen:

1. Die Gebühr sei unangemessen hoch. Fast alle Betroffenen schreiben, dass sie mit der Einführung einer moderaten Gebühr einverstanden wären, aber 56,- € ständen in keinem Verhältnis zu der Intensität bzw. eben gerade Extensität, mit der sie die Bibliothek nutzen würden. Die meisten sprechen von einer Nutzungsfrequenz von zwei- bis dreimal pro Jahr, da sind 56,- € ein stolzer Preis.

2. Die Tatsache, dass Einkommensschwache, und das sind häufig Arbeitslose und Sozialhilfeempfänger, keine Befreiung von den Gebühren erhalten, stößt auf breites Unverständnis. Die Bibliothek / die Universität erscheint als unerbittlich und sozial ausgrenzend.

Angesichts dieser Reaktionen - bis zum 31.03.2007 haben wir allein mehr als 50 schriftliche Beschwerden erhalten - werde ich in den nächsten Monaten innerhalb der Universität auf dem Gremienweg versuchen, Änderungen auf den Weg zu bringen. Die Menge der Beschwerden ist aus meiner Sicht wirklich erheblich. Man kann davon ausgehen, dass auf einen Beschwerdeführer immer zehn Personen kommen, die sich sehr geärgert haben, aber nicht reagieren, das sind dann schon 500 Personen. Bei einer Gesamtzahl von potentiell ca. 2.000 zahlenden Nutzern wäre das eine Menge von 25 %!

Vielleicht - hoffentlich - folgt im nächsten Heft die Fortsetzung der Geschichte.

... unsere Benutzer melden sich zu Wort

Einige Auszüge aus E-Mails, die uns direkt nach Bekanntgabe der Gebühr erreicht haben

Sehr geehrte Damen und Herren,

Wie von Ihnen unten ausgeführt, ist es nun soweit, die Bibliothek erhebt von den externen Nutzern eine Gebühr.

Das ist nachvollziehbar und angemessen. Allerdings ist der angeführte Analogieschluss, dass der Bibliotheksanteil aus den erhobenen Studiengebühren der Höhe nach dem zu leistenden Beitrag der externen Nutzer gleich sein muss, eher ein Schildbürgerstreich.

Dies aus dem einfachen Grund, als die Bibliothek nicht in der Lage ist, zwischen einem institutionsinternen Verteilungsproblem und dem öffentlichen Bildungsauftrag zu unterscheiden; die Gebühren werden erhoben, ohne Grund und Mittelverwendung für den betroffenen externen Nutzer transparent zu machen.

Mit dem sponti-ähnlichen Gebührenansatz 'Seid realistisch: Fordert alles!' (hier: 56,00 Euro) zieht sich die UBKN aus ihrer selbstgesetzten Verantwortung gegenüber der Öffentlichkeit zurück. Gebühren von 10,00 bis 20,00 Euro sind vernünftig, aber 56,00 Euro klingen eher nach Premiumdiensten für Unternehmen.

Ich gratuliere! Sie haben es geschafft, dank einer undifferenzierten Gebührenpolitik ganz modern die Zweiklassengesellschaft in Sachen Bildung und Information zu propagieren.

Selbstverständlich freue ich mich über eine Stellungnahme von Ihnen.

Es grüesst Sie freundlichst ...

Sehr geehrte Damen und Herren,

die von Ihnen beschlossenen neuen Gebühren sind mir eindeutig zu hoch! Ich bin nicht gewillt eine derartige Jahresgebühr zu entrichten.

Ich bin gerne bereit eine gewisse Aufwandsentschädigung zu zahlen. Da ich jedoch Ihren Service nur sehr wenig in Anspruch nehme ist, in Ausnahmefällen, für mich eine lediglich Monatsgebühr vertretbar.

Wenn erforderlich, kündige ich hiermit meine Ausleihberechtigung zum Ende diesen Jahres.

Mit freundlichen Grüßen ...

Liebe Bibliothek,

ich kann Ihre finanziellen Sorgen und Nöte sehr gut verstehen, weiss auch Ihr Bücherangebot sehr zu schätzen und nutze es schon seit mehr als 30 Jahren. Nun bin ich in Rente und finanziell auch um einiges schlechter gestellt als während meiner Berufstätigkeit. Wäre es nicht möglich, auch RentnerInnen und Externen eine Gebührenermäßigung einzuräumen? Mir wäre damit sehr geholfen, denn ich möchte das großartige Angebot der Bibliothek auch weiter nutzen, muss jetzt allerdings meine Ausgaben genau abwägen.

Ich wünsche Ihnen eine gesegnete Weihnachtszeit und ein gutes, gesundes, glückliches Neues Jahr, ...

Eine Jahresgebühr von 56 Euro!!!

Ich bin sprachlos. Als ehemaliger Student der Universität Konstanz und HiWi der Universitätsbibliothek möchte ich Ihnen mitteilen, dass Sie mit diesem Schritt bei mir jegliche Sympathie und Attraktivität verloren haben. Dabei bin ich nicht grundsätzlich gegen eine Gebühr; viele Bibliotheken verlangen eine Gebühr. Aber auf einen Schlag 56 Euro zu kassieren, dies ist meiner Meinung nach nicht die richtige Politik. Da hätten Sie lieber erst mit einem niedrigerem Betrag begonnen, um die Menschen zu sensibilisieren [Stichwort Psychologie] So kommt es einem Schlag ins Gesicht nahe.

Eine Sache verstehe ich dabei nicht: Sie erheben ab dem WS 2006/2007 eine Studiengebühr, die - so wurde es kommuniziert - der Universität zugute kommen soll, also auch der UB. Weshalb führen Sie dann eine Gebühr in Höhe von 56 Euro ein??? Die wahren Gründe würden mich interessieren.

Ich fühle mich als Ehemaliger von dieser Regelung besonders betroffen, da ich die Bibliothek bisher sehr gerne genutzt habe.

Mit Beginn des Jahres 2007 werde ich persönlich Ihre Bibliothek nicht mehr aufsuchen. Ich hoffe nur, dass mir andere folgen werden.

Ich verbleibe ...

Sehr geehrte Damen und Herrn,

natürlich ist man als Bürger auch bereit, einen Obolus an die Universitätsbibliothek abzugeben, die Höhe von 56 Euro indes erscheint mir für Gelegenheitsnutzer unverhältnismäßig hoch!

Ich bitte Sie im Namen vieler interessierter Bürgerinnen und Bürger, diese Planung zu überdenken und eine Regelung für all jene, die nur gelegentlich - zum Beispiel 3-4 Mal pro Jahr- etwas ausleihen, einzuführen.

Nicht zuletzt wird die Universität von uns Steuerzahlern weitgehend finanziert und das "hohe Lied" einer Bildungsnation wird mit einer solchen Gebühr überzogen.

Viele Gelegenheitsnutzer nehmen eine längere Anfahrt in Kauf, können also nicht wie die Konstanzer selbst relativ leicht zur Bibliothek gehen und haben allein dadurch schon höhere Kosten.

Ich bitte Sie wirklich eindringlich einen derart harten Einschnitt zu überdenken.
Mit freundlichen Grüßen

Sehr geehrte Damen und Herren,

als gelegentlicher Nutzer der UB habe ich den Service, als zeitlich stark belasteter Berufstätiger vor allem die vorzüglichen Öffnungszeiten, sehr schätzen gelernt. Es ist absolut einsichtig, dass Sie künftig von Nichtmitgliedern der Universität einen Kostenbeitrag erheben müssen. Vielmehr wunderte es mich in der Vergangenheit, dass Sie das nicht schon längst getan haben. Eine Jahresgebühr von 56 EUR ist jedoch nach meinem Empfinden absolut unangemessen. Es würde mich interessieren, auf welcher Grundlage Sie diesen bemerkenswerten Betrag errechnet haben.

Mein persönliches Nutzungsverhalten besteht aus der Ausleihe von ca. 5 - 8 Büchern im Jahr, vor allem um zu prüfen, ob sich die Anschaffung eines teuren Fachbuches für mich beruflich tatsächlich lohnt, sowie gelegentlichen Recherchen in Gesetzeskommentaren. 56 EUR p.a. sind dafür eindeutig zuviel - insbesondere da ich steuerlich mit meinen Werbungskosten unterhalb des Pauschbetrages liege, und die 56 EUR daher nicht einmal als Steuerentlastung ansetzen kann. In Zeiten der zunehmenden Verbreitung von Online-Inhalten (google booksearch, Inhaltsverzeichnisse und Leseproben auf Verlagswebsites, usw.) werde ich daher den ersten Teil meiner Nutzung der UB Konstanz Online substituieren. Mit den Gesetzeskommentaren werde ich mir auch behelfen können. Als Nutzer der UB Konstanz haben Sie mich damit verloren, und ich wünsche Ihnen, dass nicht die meisten der angeblich 5.000 Nichtmitglieder der Universität als UB-Nutzer ein ähnliches Profil aufweisen wie ich. Dann hätten Sie sich ein nettes Ei gelegt, und wesentlich weniger Gebühren als erwartet. Bei 20 EUR Jahresgebühr hätte niemand nachgefragt, und einfach bezahlt. Sie hätten 100 000EUR zusätzliche Einnahmen gehabt, und alles wäre prima. 56 EUR dürften viele als unangemessen empfinden, und Sie gehen ein erhebliches Risiko ein. Ein Blick in die freie Wirtschaft hätte geholfen: Der Südkurier erhöht auch nicht seine Abopreise um +10% pro Jahr - aus gutem Grund.

Mit freundlichem Gruß ...

Wassereinbruch in der Wessenberg-Bibliothek

Katastrophenbewältigung dank Notfallplanung

Peter Christoph Wagner

Am 17.9.2006 - natürlich einem Sonntag - kam es in der Wessenberg-Bibliothek an zwei Stellen in der Decke zu einem Wassereinbruch. Vermutlich hing dies mit der Plattenbelagssanierung des zwei Geschossebenen darüber liegenden Hofteils zusammen, bei der Wasser falsch abgeleitet wurde. Das eindringende Wasser wurde gegen 10 Uhr morgens von Herrn Teuchert, dem Hausdienstleiter, bemerkt und an die Leitwarte gemeldet. Herr Teuchert muss wohl so etwas wie eine Vorahnung gehabt haben, denn er kam am Sonntag aus eigenem Antrieb zur Universität hoch, weil er wegen der starken Regenfälle nach dem Rechten sehen wollte. Jedenfalls ist es wesentlich seinem raschen Eingreifen zu verdanken, dass der Schaden nicht noch größer wurde und letztendlich erfolgreich bekämpft werden konnte!

Die Leitwarte, die zentrale, rund um die Uhr besetzte Sicherheits- und Kontrollstation der Universität, rief Frau Hätscher, die stellvertretende Direktorin, und Herrn Ostermeier, den Koordinator der Benutzungsabteilung, an. Dies konnte die Leitwarte freilich nur deswegen tun, weil für solche Fälle Namen und Telefonnummern der Verantwortlichen hinterlegt sind! Frau Hätscher und Herr Ostermeier trafen umgehend ein. Herr Teuchert und ein weiterer Hausmeister spannten zwei große Plastik-Planen über die 21 betroffenen Regale. Frau Hätscher und Herr Ostermeier brachten die gefährdeten Bücher in Sicherheit, indem sie sie im hinteren, nicht betroffenen Bereich der Wessenberg-Bibliothek in die dortigen leeren Regale stellten. Es handelte sich um 681 Bücher der Normalsignaturen-

aufstellung, vorwiegend aus dem 18. und 19. Jahrhundert, mit Signaturen zwischen 231 und 466 sowie zwischen 1315 und 1519. Frau Hätscher und Herr Ostermeier stellten die Bücher aufgefächert hin, um eine Trocknung der feuchten bis nassen Seiten durch Luftzutritt zu ermöglichen.



Abb.1: Nasse und beschädigte Bücher

Fazit des Tages 1 der Katastrophe: erfolgreiche Schadensminimierung dank unverzüglichen und konzertierten Eingreifens der genannten Personen!

Am Montag, 18.9.06, herrschte in der Wessenberg-Bibliothek seit 8 Uhr morgens den ganzen Tag hindurch emsiges Treiben von insgesamt 11 Bibliotheks-Mitarbeiterinnen und -Mitarbeitern. Dank eines von mir entworfenen Notfallplans wusste jede und jeder genau, was zu tun war. Diesen Notfallplan hatte ich nach Empfehlungen des Instituts für Erhaltung von Archiv- und Bibliotheksgut in Ludwigsburg sowie aufgrund der in einem einwöchigen Lehrgang zur Bestandserhaltung in der Archivschule Marburg vermittelten Kenntnisse entworfen und in der Alumini-

um-Notfallkiste befestigt, welche mir das genannte Institut für Erhaltung in Ludwigsburg vor mehreren Jahren für die UB Konstanz übergeben hatte. Herr Ostermeier schleppte die Notfallkiste in die Wessenberg-Bibliothek, las den Notfallplan durch, und man bediente sich an den

Materialien. Somit konnte zügig, zielorientiert, effektiv und ohne Leerlauf gearbeitet werden. Allen war bewusst, dass sie unter Zeitdruck standen. Gleichwohl verlief dank der Strukturierung alles ohne blinden Aktionismus, Hektik oder Überschneidungen, wofür auch an dieser Stelle ein großes Lob auszusprechen ist!

Die einen waren damit beschäftigt, die nassen Bücher mit Mullbinden zu umwickeln, um ein Aufquellen zu verhindern; andere steckten sie - zur Vermeidung eines Zusammenklebens - einzeln in kleine Plastikbeutel, verschlossen diese Plastikbeutel mit einem Clipverschluss und steckten jeweils vier solcher Bücher in einen größeren Plastiksack. Als die Mullbinden ausgingen, wurden noch welche vom Krankenhaus angefordert und

umgehend geliefert. Wieder andere fuhren größere Ladungen der verpackten Bücher zum Wiegen in die Poststelle und danach in den Kühlraum L 504 zum Einfrieren. Bezüglich des Kühlraums hatten wir uns am Montagmorgen an Herrn Prautzsch, den Abteilungsleiter des Facility Managements, gewandt, mit der Bitte um Bereitstellung dieses Raumes und Konditionierung auf - 18 Grad. Denn das war das erste Ziel der Notfallmaßnahmen: die nass gewordenen Bücher so schnell wie möglich einzufrieren, wegen der Gefahr der rasch einsetzenden Schimmelbildung. Allerdings kann man nicht im eigentlichen Sinne von "Schockgefrieren" sprechen, weil der Kühlraum zuvor nicht eingeschaltet war und es mehrere Tage dauerte, bis - 18 Grad erreicht waren!

Insgesamt wurden 211 nasse Bücher der Wessenberg-Bibliothek, mit einem Gesamtgewicht von ca. 160 kg, eingefroren. Die Zeitdauer vom Wassereinbruch bis zur Einlagerung in den Kühlraum betrug 24 - 30 Stunden.

Eine auffällige Beobachtung bei den nassen Büchern verdient hervorgehoben zu werden: Viele waren nur partiell nass, etwa zu einem Drittel oder einem Viertel, während der größere Teil trocken geblieben war! Dies erschwerte natürlich die Ermittlung, mussten doch alle Bände aufgeschlagen und durchgeblättert werden!

Parallel zur Verpackung der nassen Bücher selektierten wir ab 11.30 Uhr die feucht gewordenen - insgesamt 78 Stück - , fuhren sie in einen Nebenraum der Benutzungsabteilung und stellten sie dort breit aufgefächert hin. Vor die Bücher postierten wir zwei Ventilatoren, schalteten sie auf höchste Stufe - kalt natürlich - und setzten so die Bücher einer massiven, rotierenden Kaltluftventilation aus, welche die Gefahr der Schimmelfestung verhindern und zur Trocknung der Bücher führen sollte. Auch diese Maßnahme war mir von den beiden oben genannten Institutionen vermittelt worden. Aufstellung und Auffächerung der Bände sowie die Kaltluftventilation kontrollierten wir laufend. Bereits anderthalb Tage später, am Mittwoch, 20.9.06, stellte ich um 8 Uhr fest, dass bis auf drei alle Bände bereits wieder trocken waren.

Die restlichen drei waren am nächsten Tag ebenfalls getrocknet. Also ein voller Erfolg dieser Maßnahme! Dennoch blieben die beiden Kaltluftventilatoren bis Montag, 25.9.06, ununterbrochen eingeschaltet. Dann überzeugte ich mich nochmals bei jedem Band davon, dass er wirklich trocken war und sich kein Schimmel gebildet hatte. Dabei stellte ich fest, dass in einigen Fällen Tinte ausgelaufen war - glücklicherweise nicht bei den Namenseintragungen des Freiherrn Ignaz Heinrich von Wessenberg.



Abb. 2: Beispiele für schwerwiegende Verformungen und Wellungen von gefriergetrockneten Büchern

Allerdings hatten 34 von diesen 78 Bänden wellenförmige Verformungen erlitten, so dass als nächste Maßnahme das Pressen anstand, womit ich Herrn Gabele beauftragte: Er konnte in der Einbandstelle durch Einspannen der Bücher in der Buchbinderpresse unter hohem Druck diese Schäden beheben. Und zwar presste er jeweils mehrere Bände zwei bis drei Tage lang. Dabei achtete er darauf, dass es nicht zu Schäden an der Bindung kam. Diese Maßnahme des Pressens dauerte vom 26.9. bis Anfang Oktober.

Im Laufe der Woche vom 18.-22.9.06 kontrollierte ich außerdem laufend in der Wessenberg-Bibliothek, ob erneut Wasser eingedrungen sei oder ob neue Schäden an den Büchern aufgetreten seien. Beides war glücklicherweise nicht der Fall.

Ein zusätzliches Problem war der nass gewordene Teppichboden sowie die mit über 60 % zu hohe Luftfeuchtigkeit in der Wessenberg-Bibliothek. Deswegen ließen wir gleich am Montag, 18.9.06, über Herrn Prautzsch Luftentfeuchtungsmaschinen der Firma Schmidt-Trockentechnik anfordern. Diese wurden gegen 17 Uhr

angeliefert und eingeschaltet. Sie bewirkten im Laufe der Woche die Trocknung des Teppichbodens sowie die Absenkung der relativen Luftfeuchtigkeit auf 43 %. In den Auffangbehältern hatte sich das Wasser kübelweise angesammelt! Daher schalteten wir die Luftentfeuchtungsmaschinen am Freitag, 22.9.06, um 16.30 Uhr wieder ab. Für diese Maßnahme entstanden Kosten in Höhe von 752,61 €.

Die auf den Ausweichregalen aufgefächert aufgestellten 392 Bände überprüfte ich am 26.9. noch einmal einzeln auf Feuchtigkeit und Festigkeit und klappte sie dann wieder zusammen. Dabei stellte ich bei 47 Bänden Wellungen des Papiers fest, die in der Folgezeit ebenfalls eine Pressung in der Buchbinderpresse erforderlich machten. Nach dem Pressen waren alle Wellungen erfolgreich geglättet. Dass es mit den Verformungen keine größeren Probleme gab, hängt sicher auch damit zusammen, dass die betroffenen Bände Normalformate sind, größtenteils mit Papier-einbänden oder Broschuren, und nur wenige Pergamenteinbände.

Außerdem entdeckte ich bei drei Bänden (Signatur: 1468-5, 1487, 1488) akuten Schimmelbefall! Diese Bände schloss ich sofort in einem Plastikbeutel luftdicht ein und holte am 28.9. einen Kostenvoranschlag bei der Firma Gamma-Service Produktbestrahlung GmbH in Radeberg zwecks Schimmelbekämpfung mit Gammastrahlen ein. Dieser kam umgehend, worauf ich die drei Bücher am 2.10. per Post nach Radeberg schickte. Die Bestrahlung mit Gamma-Strahlen (ionisierende Bestrahlung) wurde bald darauf vorgenommen, und zwar mit einer



Abb. 3 Bandagierte Bücher

Energiedosis von minimal 18,0 kGy bis maximal 40,0 kGy. 1 Kilo-Gray (kGy) ist die Aufnahme von 1.000 J pro kg. Die Bücher wurden durch das verschlossene Päckchen hindurch bestrahlt, also nicht herausgenommen! Deshalb vergewisserte sich die Firma vorher bei mir, dass die Bücher in dem Plastikbeutel auch wirklich trocken seien: Durch die Bestrahlung komme es zu einer Wärmeentwicklung; feuchte Bücher würden dann schwitzen. Bereits am 10.10. kamen die drei Bücher wieder zurück. Die Rechnung betrug 68,56 €, wobei dies ein Pauschalpreis für eine Menge bis 25 kg ist! Auf der Homepage der Firma kann man sich über die Angebote und die technischen Abläufe, auch anhand eines Videos, informieren:
<http://www.gamma-service.eu/>

Aus Sicherheitsgründen wurden Anfang Oktober alle in den vom Wassereinbruch betroffenen Regalen noch verbliebenen Bände ausgeräumt und in den hinteren Ausweichregalen aufgestellt. Es kam aber in der Folgezeit zu keinem weiteren Wasserschaden.

Im Kontakt mit dem Institut für Erhaltung von Archiv- und Bibliotheksgut in Ludwigsburg holte ich Kostenvoranschläge für die Gefrier-trocknung, d.h. den Feuchtigkeitsentzug aus den Büchern in tiefgefrorenem Zustand, von folgenden Anbietern ein: der Firma

Schempp in Kornwestheim; der Firma PTS - Papier-Trocknungs-Service in Neu-Isenburg und dem Westfälischen Archivamt in Münster.

Die Angebote evaluierte ich am 28.9.2006; daraufhin erteilte die Beschaffungsabteilung der Universität am 5.10. der Fa. PTS den Auftrag.

Nach Maßgabe von PTS wurden die Bücher von Herrn Ostermeier und Herrn Zenker im Kühlraum (!) in 16 Umzugskartons verpackt; diese zugeklebt und adressbeschriftet, damit der Transport durch die von PTS beauftragte Spedition Emons durchgeführt werden konnte. Am 25.10. sollten die Pakete abgeholt werden. Nachmittags um 15 Uhr stand plötzlich ein Spediteur vor der Information und fragte, wo denn die Palette sei. Dass wir die Ladung erst holen mussten und er von der Schranke beim Rektorat zur Poststelle M fahren musste, missfiel ihm deutlich. Voller Ungeduld wollte er am liebsten wieder abfahren. Nur mit Mühe konnten wir ihn davon abbringen. Während ich ihn zu M lotste, sausten Herr Ostermeier und Herr Zenker los, holten eine Palette von den Hausmeistern in M und luden in Windeseile die 16 Umzugskartons aus dem Gefrierraum auf die Palette. Als ich mit dem Spediteur um die Ecke bog, stand alles aufgestapelt da - ich staunte nicht schlecht! Der Spediteur schob

wortlos seinen Hubwagen unter die Palette und bugsierte ihn durch die Gänge zum Lkw. Auf meine Frage, wie lange er denn nach Neu-Isenburg brauche, erhielt ich zur Antwort, er fahre nur bis Villingen-Schwenningen; dort würde auf einen Sammeltransport umgeladen. Und das alles mit normalen Transporten, ohne Kühlung! Der Inhaber von PTS hatte allerdings gemeint, ein Kühltransport sei nicht nötig; die große Masse des Gefrier-guts kühle sich selbst und würde die Fahrt ohne Auftauen überstehen.

Jedenfalls nahm die Firma PTS die Gefrier-trocknung rasch vor, so dass die Bücher bereits drei Wochen später am 14.11. von der Spedition ausgeliefert wurden. Bei der Gefrier-trocknung wird im Vakuum die Feuchtigkeit durch Sublimation entzogen, das heißt, das Wasser geht direkt vom gefrorenen in den gasförmigen Zustand über. Auf der Homepage von PTS ist das Verfahren im Einzelnen beschrieben.⁸



Abb. 4: Herr Ostermeier und Herr Wagner beim Auswickeln

Die Gesamtkosten dieser Gefrier-trocknung betragen 1.667,62 €, bei einem Kilopreis von 7,20 €.

Alle 211 Bände waren noch bandagiert, so dass Herr Ostermeier und ich sie nicht nur auspacken, sondern auch auswickeln mussten (siehe Abb. 3 und 4).

8 <http://www.papier-trocknungs-service.de/prinzip.html>



Abb. 5: Wellungen des Buchblocks

Jeder Band wurde eingehend geprüft und die vollständige Trocknung festgestellt. Allerdings wies ein erheblicher Teil, nämlich 90 Bände, Wellungen des Buchblocks oder Aufwölbungen der Deckel - in unterschiedlichem Grade - auf (siehe Abb. 5), in 17 Fällen auch Abplatzungen des papiernen Einbandbezugs (Abb. 6). Generell war bei den Büchern eine gewisse Versteifung offensichtlich. Wegen der Bruchgefahr wählten Herr Gabele und ich deshalb nur 21 Bände aus und pressten sie in der Buchbinde-derpresse in den anschließenden Tagen mit Erfolg.

Eine Frage, die uns überhaupt nicht in den Sinn gekommen wäre, wurde uns von der Versicherung der Stadt - bekanntlich ist die Stadt die Eigentümerin der Wessenberg-Bibliothek - gestellt: Rechtfertigt denn der Wert der nass gewordenen Bücher den finanziellen Aufwand ihrer Gefrier-trocknung? Stehen also die Kosten in einem angemessenen Verhältnis zum antiquarischen Wert? Um den Aufwand in einem vertretbaren Rahmen zu halten, einigten wir uns auf eine 10%ige Stichprobe. Aber wie zu den bibliographischen Daten kommen? Im Regionalkatalog der Wessenberg-Bibliothek kann man nämlich nicht mit den Signaturen suchen. Und nur die Signaturen hatte ich mir aufgeschrieben. Hier half mir das BSZ⁹ mit einem Datenabzug wirksam und schnell, wofür Herr Armin Kühn auch an dieser Stelle herzlich gedankt sei! Mit diesen Daten ermittelte ich daraufhin am 17.11. den Wert von 21 Bänden im ZVAB, im Booklooker oder in AbeBooks. Hochgerechnet ergab sich für die 211 gefriergetrockneten Bände ein Antiquariatswert von 37.581,50 €!

Zu guter Letzt restaurierte Frau Erika Seldner, unsere ehrenamtliche Restauratorin der Wessenberg-Bibliothek, die Einbandschäden an den 17 Bänden in den Monaten Januar bis März 2007.



Abb. 6: Abplatzungen des Einbands

Somit sind die entstandenen Schäden im Wesentlichen wieder behoben. Nur die getrockneten Wasserflecken sind noch ein sichtbares Zeichen des Wassereinbruchs vom 17. September 2006.



Abb. 7: Vor der Restaurierung



Abb. 8: Nach der Restaurierung durch Frau Seldner

9 BSZ = Bibliotheksservicezentrum

Die neue Garderobe

**Caritas eröffnet neues
Arbeitslosenprojekt:
"Betreute Garderobe" der
Universitätsbibliothek Konstanz**

Am Dienstag 13. Februar um 11:30 Uhr hat der Caritasverband Konstanz e.V. in der Uni Konstanz ein neues Serviceangebot ins Leben gerufen: eine betreute Garderobe vor dem Eingang der Bibliothek. Dadurch wird es eine bewachte Aufbewahrungsmöglichkeit für Überbekleidung, Taschen und ähnliches Handgepäck geben. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Garderobe sind im Rahmen von Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen beschäftigt und halten diesen Service von Montag bis Freitag von 8:00 bis 18:30 Uhr aufrecht.

Dieses Beschäftigungsprojekt für langzeitarbeitslose Menschen ist eine Kooperation von Caritasverband Konstanz e.V. und Universität Konstanz. Die Idee war, für die Nutzer der Bibliothek und des übrigen Bildungs- und Kulturangebots der Uni ein attraktives Serviceangebot zu schaffen und damit gleichzeitig gering qualifizierten arbeitssuchenden Menschen eine Beschäftigungsmöglichkeit zu eröffnen.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter werden vom Jobcenter Landkreis Konstanz im Rahmen einer sozialversicherungs-pflichtigen Arbeitsgelegenheit nach dem SGB II der Koordinationsstelle "Hilfen zur Arbeit" des Caritasverband Konstanz e.V. zugewiesen. Während der Maßnahme, die ein halbes Jahr dauert, leisten der Fachkräfte der Koordinationsstelle, sozialpädagogische Begleitung. Außerdem sind flankierende Qualifizierungsangebote

vorgesehen. Für die Betreuung im Arbeitsalltag steht eine Arbeitsanleiterin zur Seite. Finanziert wird dieses Projektes aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds.

Parallel zur Tätigkeit in der Einsatzstelle sollen sich die Maßnahmeteilnehmer auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt orientieren. Sie erhalten Unterstützung bei ihren Bewerbungsbemühungen durch eine erfahrene Trainerin. In einem intensiven Bewerbungstraining werden Unterlagen den aktuellen Trends angepasst, mit Methoden des Assessmentcenter (AC) Fähigkeiten erprobt, Kompetenzen bilanziert und Bewerbungsstrategien erarbeitet. Um den Kontakt zum ersten Arbeitsmarkt zu halten, leisten die Teilnehmer während der Maßnahme ein Praktikum ab.

(Pressemitteilung der Caritas)

Interview der DUZ mit Klaus Franken zum Thema "Betreute Garderobe"

Duz NACHRICHTEN 9.März 2007

Drei Fragen an Dr. Klaus Franken: "Wie kann man mit Garderobieren ein Zeichen setzen?"

duz: Warum beschäftigt die Bibliothek Garderobieren - sind Schließfächer nicht praktischer und billiger?

Franken: Dafür gibt es mehrere Gründe: Zum Einen reichen unsere etwa 3000 Schließfächer nicht mehr für die 10000 Studierenden, die Professoren und die zahlreichen auswärtigen Nutzer aus. Und manch einer weiß seine persönlichen Gegenstände, darunter auch oft Laptops, die ja einiges kosten, lieber in einer bewachten Garderobe aufbewahrt. Und nicht jeder hat immer eine Zwei-Euro-Münze parat. Abgesehen von der reinen Schließfä-

cher-Platznot, passen Garderobieren natürlich auch in unser Dienstleistungskonzept, das meine Stellvertreterin und ich in den letzten Jahren entwickelt haben. Wer die Bibliothek fast rund um die Uhr öffnet, ein Taxiruf- und Pizza-Service-Telefon anbietet, dem steht es auch gut zu Gesicht, eine bewachte Garderobe anzubieten.

duz: Wie finanzieren sich denn die Garderobieren?

Franken: Die Finanzierung ist zunächst für ein Jahr gesichert. Es fließt Geld aus dem Europäischen Sozialfonds. Außerdem übernehmen die Caritas, die uns die Langzeitarbeitslosen vermittelt hat, das Jobcenter der Agentur für Arbeit und die Uni selbst je einen Teil der Kosten. Wie die Finanzierung künftig aussehen wird, ist

unklar. Den Vorschlag der Studierenden, die Garderobe aus Studiengebühren zu finanzieren, halte ich nicht für sinnvoll. Eine Möglichkeit wäre aber, dass man künftig einen kleinen Obolus entrichten muss, wenn man seinen Mantel abgibt, etwa 50 Cent. Für den restlichen Bedarf wäre dann wieder eine Mischfinanzierung denkbar.

duz: Spielte bei der Auswahl der Ein-Euro-Jobber über die Caritas auch Ihr soziales Gewissen eine Rolle?

Franken: Mit der Caritas haben wir schon häufig zusammengearbeitet. Sowar es naheliegend, sich die Arbeitskräfte von dort vermitteln zu lassen. Meine Kollegen und ich hielten es für wichtig, in Zeiten des perma-

nenten Wegrationalisierens ein Zeichen zu setzen. Und natürlich ist es für Menschen, die so lange arbeitslos waren, schön, wieder unter Leute zu

kommen. Ich glaube, sie freuen sich über diesen Job. Und soviel ich gehört habe, haben sie sogar schon als zu-

sätzlichen Service angeboten, Mantelknöpfe wieder anzunähen.

Die Fragen stellte Mareike Knoke



Gedankenspiele

Wolf von Cube

Heute mal wieder ein paar Gedanken, die nicht nur den Bau, sondern auch den Horizont und viele Wege erweitert haben:

kurz: der J-Bereich.

Erst mal rein in die Bib. Und ohne Tasche, aber mit Flasche. Vom Dialekt her (Konstanz = Konschtanz) sagt man doch Tasche - und meint Tasse?? Das wird wohl noch oft verwechselt - besonders von Zugereisten - deswegen haben wir jetzt kurzerhand beides verboten.

Trotzdem findet man immer wieder mal ne Tasche drübe - bzw. 'ne trübe Tasse in der Bibliothek ...

Und mit Korb, schließlich muss man ja durch den S-Bereich, natürlich mit S-Waren. Und das geht nicht ohne Picknick-Korb! Oder haben die Nutzer da was falsch verstanden? Wir haben uns sehr bemüht, das zu erklären

(Im G-Bereich stehen und sitzen Sie doch auch beim Lernen ...)

Ansonsten haben wir das mit den Körben schon im Griff - nur nicht den Griff in den Körben... Die stellen wir dann ohne hin - da hin. (die grif-flosen sind ohnehin dahin ...)

So, nun wollen wir aber zu Jott. Was mir dabei einfällt? Juristen, Jugendliche, Getränke-

Zuerst geht's aber über den roten Teppich, die Flaniermeile der Bibliothek. Oder soll ich lieber Fan-Meile sagen? Oder Laufsteg (wegen der jungen hübschen Studi-Mädels), Bahnhofsvorfahrt (der Zug beginnt hier!!) Promenade... man flaniert, erzählt, lacht, trinkt schon mal was vorab. Viele Flaschen passieren so den roten Teppich täglich, aber auch nächtlich!

Bei den heute gebräuchlichen Anglizismen wissen Sie sicher auch, wie der rote Eingangsteppich spät abends genannt wird. Nein? Natürlich G a n g way! (Hey Alda, mach Mücke, ist hier so eng, ey!)

Dann kommen die Boys mit den Caps, und die Facility-Manager sind machtlos.

Zuerst fällt der Blick im J auf die Uhr. Früher gingen die in jedem Stockwerk anders. Mir war die auf 3a am liebsten, immer wenn ich hin kam, war es kurz vor halb vier!

Der Teppich im J hat sich schon gewandelt, ist jetzt patch-work (petsch, und das work war getan). Heißt nicht patch-work-Teppich auf gut deutsch Flecken-Teppich?

Der Fahrstuhl wird hier auch Lift genannt - Fanta- sievoll, was? Das hat Pep - Sie!

In den Waben-Räumen herrschen Geschäftigkeit oder Jugendliche.

Da stehen oft die Stühle auf Kippe (Kippe auf Stuhl wurde auch schon entdeckt). Das Kippen der Fenster ist in manchen Stockwerken verboten, Kippen vor dem Fenster sowieso.

Trotzdem liegen da immer mal welche am Gitter (Kippen)- I Gitt!

Irgendwann wird noch jemand vom Gitter fliegen! Nur weil wir keine Fliegen-Gitter haben ...

Die Räume werden aber von den Studis gegen die Knaller- und Baller-Freaks hitzig verteidigt! Apropos Knaller und hitzig: Zum Einzug in den neuen Bereich waren außer den Sektkorken die Türen ja der Knaller!!

Die Studis wussten sofort Rat. Sie stellten Ihre und unsere Elefantenfüße dazwischen, Körbe, auch die neuen Rollstühle hatten dabei eine ganz andere Rolle ...

Bei diesen vielen Türöffnern hatten die edlen Türschließer da schnell ausgedient,

wir waren dann die Türschließer!!

Und rannten durch alle sechs Ebenen und entfernten die (die Füße).

Kein gutes Klima, wenn Sie verstehen, was ich meine ...

Hörte ich doch im Monat Juli die 35 Grad heiße Luft von draußen durchs geöffnete Fenster eines Wabenraums direkt durch die geöffnete Tür dort zu der kühlen Luft des Buchbereichs säuseln: "Hallo, ich bin heiß auf dich!" Sagte die: "ach du, du bist doch nur heiße Luft, du lässt mich kalt!" Darauf die heiße: "du wirst dich schon für mich erwärmen, meine Teure!"

Ja, da hatte sie Recht. Ich habe dann leise die Tür geschlossen, um das Klima zwischen den beiden nicht noch weiter zu vergiften ...

Ja- reden Sie mal mit den Studis darüber - alle haben Verständnis - da rennen Sie offene Türen ein!!

Im J-Bereich kommt man auch an Glastüren vorbei -irgendwie sind die falsch beschriftet, da steht WC Damen und WC Herren dran. Zuerst dachte ich - das sind sicher die Kopyerräume, hab's dann aber schnell kopiert - kapiert. D e n Druck gibt es hier nicht!

Wer im Glashaus sitzt, soll sich doch um seine Rolle kümmern! Manchmal spielt es keine - und es gibt auch keine. Dann möchte man vor lauter Frust doch mit Steinen werfen ...

Also, die Kopyerräume sind davor. Oft kopiert, nie erreicht. Doch, die erreicht man gleich, wenn man in J kommt. Da sieht man die Listenreichen und Vielfältigen (Sorgfältigen oder Sorgenfältigen) vervielfältigen.

Stapelbetrieb sozusagen.

Den haben wir dann auch. Die Stapel Bücher vervielfältigen sich gleich mit.

Da hat man schon am Morgen Sorgen. Nicht nur der Wege wegen... Ich seh mehr ...

Kann man sich noch an die vielen Bücher wagen? Ja, aber nur mit Bücherwagen.

Da denken einige nur noch eins: Dauerhaft - Massenhaft (nein, nicht was Sie jetzt denken ...).

Und ein Funk-Netz gibt's auch, da funk-tioniert die Kommunikation (fast so gut wie durch die offenen Türen ...)

Neulich war ich auf der Suche nach einem Buch in Richtung J unterwegs - ein Jux!

Nein, kein Spaß- ein Buch mit dieser Signatur hatte jemand versteckt - aber wohl eher nicht aus Jux! Natürlich habe ich das nicht gefunden - weder lustig noch überhaupt.

In dieser Stimmung hätte ich lieber ein gsg 9 -Buch aufgespürt ...

Apropos gsg 9 - abends gibt's den Wachmann (Awake-Service?) Der macht doch keinen wach, man.

Aber etwa so:

Sach man dem Wachmann, die Boys fangen Krach an, es fängt zu tropfen am Dach an - wir brauchen nen Fachmann, los, Wachmann, mach, wann? Ja, da lach man - die Nacht ist eben kein einfacher Tach, mann!

Trotzdem, viele fühlen sich dort wohl wohl, nicht nur die Jugendlichen im Privat-Club-Raum (PC-Raum).

Was allein die Studis sich jeden Tag auf Tischen auftischen ...

Und tagsüber so wegputzen - die Reste müssen wir dann wegputzen...

Und keiner weiß so genau, wo die abends die Liegen lassen - nur morgens wissen wir genau, was die liegen lassen ...

Kurzum - ich höre die Verbundenheit mit diesem Bau jeden Tag aufs Neue, wenn mich wieder jemand ganz unvermittelt auf der Strasse anspricht: "Grüss J".

Ja, sag ich dann, mach ich doch gerne.

Auf der Suche nach der verlorenen Seite ...

Nikola Willner

Gründlichkeit ist eine bibliothekarische Tugend. Und das ist auch gut so. Aber manchmal kann sie auch zum Verhängnis werden, wie die folgende Begebenheit unter Beweis stellt.

Wie alles begann ...

Im Jahre 1974 erschien in dem Pariser Verlag Galilée das Werk Glas (zu Deutsch Totenglocke) des französischen Philosophen Jacques Derrida, arglos, unschuldig und völlig ahnungslos ob der dunklen Wolken, die da am Firmament der deutsch-französischen Beziehungen heraufzogen. 1986 wurde sodann eine englische und 2006 schließlich erstmals eine deutsche Übersetzung dieses Werkes herausgegeben. Die drei genannten Ausgaben befinden sich allesamt im Besitz unserer Bibliothek.¹⁰

Doch vorweg noch einige kurze Bemerkungen zum Autor des Steins des Anstoßes, um den Hergang des Geschehens ein wenig zu erhellen:

Jacques Derrida [1930 - 2004] gilt als Begründer und Hauptvertreter der Dekonstruktion und zudem als einer der umstrittensten Denker der letzten Jahrzehnte. Während seine Anhänger in ihm einen ausnehmend originellen und exzeptionellen Denker sehen, wurde ihm von Seiten seiner Kritiker hingegen immer wieder der Vorwurf der Unlesbarkeit, Unverständlichkeit oder sogar des "terroristischen Obskurantismus" (Foucault) gemacht. "Dekonstruktion" meint bei Derrida - grob umrissen - eine spezielle Art und Weise des Umgangs mit Texten,

sie auf eine bestimmte Art zu lesen. Diese besondere Art der Lektüre führt letzten Endes dazu, die unter der (auf den ersten Blick) glatten Oberfläche eines Textes verborgenen Brüche und Inkonsistenzen zu offenbaren.¹¹ Derridas philosophischer Ansatz schlägt sich auch in der äußeren Gestaltung seines Werkes nieder. So beginnt Glas unvermittelt mitten im Satz und endet auch ebenso abrupt.

Dieses Werk wurde also im November 1980 von der Bibliothek der Universität Konstanz über den Dokumente-Verlag Offenburg erworben. Am 6.2.1981 erfolgte dann die Reklamation "es fehlen die Seiten 1 - 6 und 291 - 296" mit der Bemerkung:

"Leider wurden die fehlenden Seiten erst bemerkt, als das Buch vom Buchbinder zurückkam." Worauf der Verlag antwortete: "Ich kenne diesen Fall seit Jahren und immer wieder reklamiert eine Bibliothek. Ich habe die Seiten, die absolut nicht fehlen, nummeriert. ... Ich habe mehrmals kontrolliert und kann Ihnen hundertprozentig sagen, dass das Buch ABSOLUT KOMPLETT ist."¹² Dieser Umstand wurde dann auch in der BB-Kartei vermerkt: "Laut Mitteilung v. Verl. fängt Buch mit S. 7 an u. endet mit S. 291." (s. Abb.)

Tja, manche Autoren machen es den Bibliothekaren auch nicht gerade einfach ... Tröstlich ist allemal, dass die Konstanzer Bibliothekare immerhin

Titel: Glas.
Paris: Galilée, 1974. 291 S.
Verlag: Dokumente-Verlag Offenburg
6.2.81 Sehr geehrte Frau Weeber
Ich kenne diesen Fall seit Jahren und immer wieder reklamiert eine Bibliothek. Ich habe die Seiten, die absolut nicht fehlen nummeriert. Buch ist ganz vollständig. Buchgestalter wollte Gags machen und begann Buch mitten im Satz und beendete es ebenso.
Ich habe mehrmals kontrolliert und kann Ihnen hundertprozentig sagen, dass das Buch ABSOLUT KOMPLETT ist.
Grüßlich
S. Weeber
E.A. (Sabine Weeber)

1. REKLAMATION
Wir bitten um ungezügeltere Lieferung, bzw. Bemerkung.

2. UMTAUSCH
geliefert mit Rechnung Nr. 410722 vom 11.11.80
a) Seitenangabe, es fehlen die Seiten 1 - 6 und 291 - 296.
b) Ungedruckte Seiten
c) Buch beschädigt

3. ABBESTELLUNG
Wir bestellen das obengenannte Fortsetzungswerk ab.
a) ab BAND/NR.
b) zum nächstmöglichen Termin.

4. ANNULLIERUNG
Bitte liefern Sie den obengenannten Titel nicht.

5. Bemerkung: Leider wurden die fehlenden Seiten erst bemerkt als das Buch vom Buchbinder zurück kam.

... cherches du "complet" et de "réchant" dans une pensée aussi fondamentalement inconstante et vaine que celle de Derrida! - TRISTES IMBÉCILES!]

pht 670 dg 51 t 74

Tous droits de traduction, de reproduction et d'adaptation réservés pour tous les pays, y compris l'U.R.S.S.
© Editions Galilée, 1974
9, rue Linné, 75003 Paris
ISBN 2-7186-0013-2

10 Signatur der französischen Originalausgabe: pht 670 dg51 / t74. Für die englische Ausgabe von 1986, die als verschollen gilt, musste ein Ersatzexemplar in der Paperback-Ausgabe von 1990 beschafft werden, Signatur: pht 670:dg51 / t90. Die Deutsche Übersetzung findet sich unter pht 670:dg51 / u06
11 Für Interessierte zum Nachlesen: LAGEMANN, Jörg / GLOY, Klaus: Dem Zeichen auf der Spur. Derrida - eine Einführung. Aachen: ein-FACH-verl., 1998, hier S. 11.13-14.46-49.
12 Der ganze Vorgang ist im Buch selbst dokumentiert - s. Abb.

ph	d 16/ 283 *		
22.1.80	90	18. Nov. 1980	262
1 Bestell-Datum	Lieferer	Eingangs-Datum	
Derrida, Jacques			
Glas.			
Paris: Galilée, 1974. 294 S.			
<i>(laut Mitteil. v. Karl. folgt Buch mit S. 7 an i. endet mit S. 291.)</i>			
Quelle	Livres disp.	D1773.29	RF428.00
fr	ausgeschrieben (Handzeichen)	eingearbeitet (Handzeichen)	Fr

nicht alleine um die vermeintlich fehlenden Seiten stritten. Aber allem Anschein nach zeichneten sie sich wohl durch eine besondere Hartnäckigkeit aus, da die Bibliothek der Universität Konstanz in diesem Zusammenhang als einzige Bibliothek namentlich erwähnt wird, so jüngst geschehen in der Rezension Michael Wetzels zu der

deutschen Übersetzung von Glas in der Zeit Nr. 6 vom 1.2.2007, S. 55, unter dem Titel Hegels Begehren, wodurch diese Begebenheit überhaupt erst wieder ans Licht gebracht wurde.¹³

Die offenkundige Empörung eines (unbekannten) Landsmannes Derrida

das über ein solches Verkennen der Derridaschen Eigenart schlägt sich unmissverständlich in einem mit Bleistift auf dem Reklamationszettel vermerkten Kommentar nieder: "... chercher du ,complet' et du ,cohérent' dans une pensée aussi fondamentalement inconsistante et vaine que celle de Derrida! - TRISTES IMBÉCILES!"¹⁴

Tja, was soll man da dazu noch sagen? Es bleibt an dieser Stelle nur der Aufruf an alle Autoren, derartige bibliographische Fußangeln doch bitte entweder zu unterlassen oder wenigstens ausdrücklich im Buch selbst darauf hinzuweisen!! Dann wäre die Sache (glas)klar und man könnte den leidtragenden BibliothekarInnen in Zukunft das eine oder andere graue Haar ersparen.

Wer war's?

Barbara Pöhler

Heute wird ein gebürtiger Württemberger gesucht. Spätere Stationen seines Lebens waren u.a. München, Mailand, Zürich und Bern. Ganz in unserer Nachbarschaft war er, wenn auch nur für kurze Zeit: als Aushilfslehrer in Winterthur und als Lehrer einer Privatschule in Schaffhausen.

Schon mit 6 Jahren erhielt er Geigenunterricht. Später als berühmter Wissenschaftler erholte er sich gern nach der Arbeit beim Musizieren auf seiner Geige "Lina". Er bevorzugte dabei seine gekachelte Küche, "weil es dort so gut klang".

Seine bedeutendste Auszeichnung erhielt er allerdings nicht für seine berühmte Theorie. Weil er den Preis nicht persönlich entgegennehmen konnte, war eine schwierige juristische Prüfung nötig, da er zwei Staatsbürgerschaften besaß und ihn beide Länder vertreten wollten.

Auswirkungen der Ehrung sah er poetisch:

"Männlein, Weiblein wundersam
holen sich ein Autogramm.
Jeder muss ein Kritzel haben
von dem hochgelehrten Knaben."

Noch einige kleine Hilfen: Am Patentamt in Bern erhielt er zunächst als Experte III. Klasse jährlich 3500 CHF. Das Anfangsgehalt in Princeton betrug dann schon 15 000 Dollar im

Jahr. Er klärte die blaue Farbe des Himmels, behauptete, seine Frisur ergäbe sich durch "Vernachlässigung" und hatte eine entschiedene Abneigung gegen Socken.

Wer mehr über ihn wissen möchte, wird auf Ebene G 5 unserer Bibliothek fündig.

Na, wer errät, um welches Genie es sich handelt? Unter den richtig abgegebenen Lösungen erlosen wir wie immer den oder die Gewinner(in).

Die richtige Lösung für unser Rätsel im letzten BA-Heft lautete: "Queen Victoria." Als Preis gab es ein Päckchen englischen Tee für den glücklichen Gewinner namens Thomas Krahwinkel.

¹³ An dieser Stelle ein herzlicher Dank an Herrn Franken für seine aufmerksame Zeitungslektüre.

¹⁴ Zu Deutsch etwa: "... in einem so durch und durch widerspruchsvollen und undurchschaubaren Gedankengebäude wie dem von Derrida etwas ‚Vollständiges' und ‚Zusammenhängendes' zu suchen - bedauernswerte Schwachköpfe!"

Interviews mit Unruheständlern

Interview mit Christel Fuchs

BA: An meinem ersten Tag als Rentnerin werde ich als Erstes

Christel Fuchs: Die Spuren meines Abschiedsfestes beseitigen und zur Belohnung nachmittags ins Kino gehen.

BA: Wie viele Jahre haben Sie in der Bibliothek gearbeitet und was war vor der Zeit der Bibliothek?

Christel Fuchs: 39 Jahre; vorher Ausbildung in Karlsruhe, Freiburg und Heidelberg.

BA: Was waren Ihre Stationen und Tätigkeiten in der Bibliothek?

Christel Fuchs: Überall und alles! Zeitschriftenstelle, Fernleih-Aushilfe, Akzession, Katalogabteilung, später Bearbeitungsteam Geschichte, Archäologie, Gräzistik, Latinistik,

Orientalistik, daneben 10 Jahre Abenddienst in der Auskunft, 10 Jahre in der Redaktion für die Personen-Schlagwörter im SWB-Verbund, viele Jahre Katalogisierungsunterricht für den mittleren und gehobenen Dienst, Betreuung der uns angegliederten Bibliotheken.

BA: Nennen Sie ein Ereignis hier an der Bibliothek, an das Sie sich gern bzw. ungern erinnern!

Christel Fuchs: Gerne erinnere ich mich, wie eines Tages, als ich Dienst an der Auskunftstheke hatte, ein Benutzer mit seiner ganzen Familie kam und sagte, er möchte ihr seine "Lieblingsbibliothekarin" vorstellen. Ungern: dass mir nach einem komplizierten Beinbruch und wochenlangem Fehlen die Zwangspensionierung angedroht wurde, wo ich doch so gerne in der Bibliothek arbeitete.

BA: Am meisten vermissen werde ich

Christel Fuchs: Die Vielzahl der neuen Bücher, die auf meinem Schreibtisch landeten, und die durchweg freundlichen und hilfsbereiten Kollegen.

BA: Welche Pläne haben Sie für Ihren Ruhestand?

Christel Fuchs: In den Tag hinein leben, das tun, was mir Spaß macht, meine Bücher katalogisieren, täglich 1 Stunde spazieren gehen, 1 Stunde lesen, das reichhaltige Angebot der VHS nutzen

Einen Kurs zum Erlernen der deutschen Schrift belegen, damit ich die private Korrespondenz des Urgroßvaters meines Mannes, August Dreesbach (1. badischer SPD-Abgeordneter im Berliner Reichstag), entziffern kann.

Interview mit Charles Davis

BA: An meinem ersten Tag als Rentner werde ich als Erstes ...

Charles Davis: ... einen Jubelschrei loslassen ...

BA: Wie viele Jahre haben Sie in der Bibliothek gearbeitet und was war vor der Zeit der Bibliothek?

Charles Davis: 36 Jahre
Ich habe u.a. in Bibliotheken in Sydney, Australien und Hove, England gearbeitet.

BA: Was waren Ihre Stationen und Tätigkeiten in der Bibliothek?

Charles Davis: Ich habe als HiWi angefangen, war dann in der Ausstattung, Standortstelle und später in Team D.

BA: Nennen Sie ein Ereignis hier an der Bibliothek, an das Sie sich gern bzw. ungern erinnern!

Charles Davis: Die Auflösung der Standortstelle die zu diesem Zeitpunkt meiner Meinung nach unnötig war.

BA: Am meisten vermissen werde ich

Charles Davis: ... meine Trainingsstrecke auf dem Fahrrad zur Arbeit bei jedem Wetter.

BA: Welche Pläne haben Sie für Ihren Ruhestand?

Charles Davis: Dasselbe zu machen, was ich immer gemacht habe - Musik spielen und komponieren.

Interview mit Guido Fraiss

BA: An meinem ersten Tag als Pensionär werde ich als Erstes ...

Guido Fraiss: Im Bett mein Frühstück einnehmen.

BA: Wie viele Jahre haben Sie in der Bibliothek gearbeitet und was war vor der Zeit der Bibliothek?

Guido Fraiss: Ich war fast 34 Jahre in der Bibliothek beschäftigt. Vor der Bibliothek war ich Offset-Monteur in einer Druckerei und Werbeagentur; nach Konkurs dieser Firma Ende 1972 sechs Monate in der Hausdruckerei der Uni.

BA: Was waren Ihre Stationen und Tätigkeiten in der Bibliothek?

Guido Fraiss: In der Bibliothek fing ich am 1. Juli 1973 in der Verbuchung

im Nacht- und Wochenenddienst an, später auch tagsüber. Frau Weinschrod, damalige Leiterin der Benutzungsabteilung, riet mir zu einer Ausbildung zum Bibliotheksassistenten. Diese konnte ich mit einer Ausnahmegenehmigung des Kultusministeriums BW (ich war eigentlich zu alt dafür) im Februar 1979 abschließen (Prüfung in Stuttgart war am Schmutzigen Donnerstag!). Dann Angestellter in der Buchakzession. Ernennung zum Bibliothekssekretär ab 1. November 1979.

BA: Nennen Sie ein Ereignis hier an der Bibliothek, an das Sie sich gern bzw. ungerne erinnern!

Guido Fraiss: Ich erinnere mich gern daran, als ich zum 1. Juni 1981 den Job des Medienbearbeiters bekam. (Gründung von Team M und Medi-

othek). Team M war damals ein Ein-Mann-Team und das erste Team, in dem voll integriert gearbeitet wurde.

Ungern erinnere ich mich an den Tag, als vom Senat beschlossen wurde, dass in Zukunft externe Benutzer eine Gebühr bezahlen müssen.

BA: Am meisten vermissen werde ich ...

Guido Fraiss: Die schöne Zeit in der Bibliothek.

BA: Welche Pläne haben Sie für Ihren Ruhestand?

Guido Fraiss: Einige Städte-Reisen und an schönen Tagen, nicht nur am Wochenende wie bisher, Aufenthalte auf meinem Gartengrundstück am See.

Bilder vom Betriebsausflug



Die Heuneburg ist eine vor und frühgeschichtliche Höhensiedlung am Oberlauf der Donau im Ortsteil Hunderringen zwischen Ulm und Sigmaringen. Sie gilt als die älteste bekannte Siedlung Mitteleuropas. Die Burg ist strategisch günstig auf einem Bergsporn gelegen, an einem steil abfallenden Ufer zur Donau. Darauf befindet sich ein noch gut erhaltener Ringwall, der 300m lang und bis 150 m breit ist.





Nach einer Führung durch das Freilichtmuseum und einer Wanderung nach Hundersingen im Nebel folgte eine Besichtigung des Heuneburgmuseums und zum Abschluss eine Rast in strahlendem Sonnenschein.



**Die Rubrik „Neue Mitarbeiter stellen sich vor“
wird aus datenschutzrechtlichen Gründen in der
elektronischen Ausgabe von Bibliothek aktuell
nicht veröffentlicht.**

Personalmeldungen vom 01.09.06 - 31.03.07

Besucht haben uns:

28.08. - 29.09.2006

Wibke Henrichs, Hochschule der Medien Stuttgart

04. - 06.10.2006

Frau Mojca Orgin (Universität Ljubljana /Slowakei), Frau Pattie Punch (Universität Limerick / Irland),

Frau Chiara Cantarella (Universität Catania / Italien), Herr Antonio Jesús Rodríguez Martínez (Europe Direct Andújar, Jaén, Spanien), Frau Maimie Balfour (Universität Northumbria, Großbritannien), Frau Evangelina Blanco González (Europe Direct Oviedo, Spanien) im Rahmen des Projektes EU-Wiki

23.10. - 27.10.2006

Herr Liu, Dehong und Herr Liu King, Chinesische Akademie der Wissenschaften, Wuhan

Praktikum hatte:

19.02. - 30.03.2007

Nikola Willner, UB Tübingen

Neu angefangen haben:

01.11.2006 Anja Kersting

01.02.2007 Klaus Köhler

15.03.2007 Desirée Verleih

Dienstjubiläum hatten:

25-jähriges Dienstjubiläum

06.09.2006 Anke Rautenberg

09.01.2007 Karl-Heinz Trax

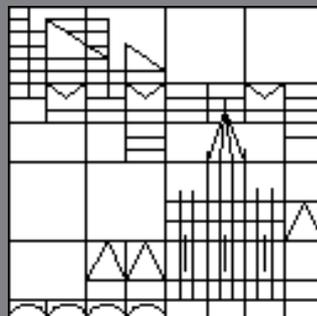
Ausgeschieden sind:

30.09.2006 Josef Benz / Ruhestand

30.09.2006 Klaus Franken / Ruhestand

31.12.2006 Christel Fuchs / Ruhestand

31.03.2007 Charles Davis / Freistellungsphase



Impressum

Bibliothek aktuell

Zeitschrift von und für MitarbeiterInnen der Bibliothek der Universität Konstanz - 78457 Konstanz

Bibliothek aktuell im Internet: Ab Heft 64(1994) sind die Artikel von BA auch über Internet erreichbar. Die Adresse lautet:
<http://www.ub.uni-konstanz.de/ba.htm>

Herausgeber: B. Fischer, E. Fixl, K. Keiper, I. Münch., W. Knop

Layout: K. Keiper

Abonnenenverwaltung: E. Fixl

Druck: Universität Konstanz - Hausdruckerei

Auflage: 400 Exemplare

ISSN 0342-9636

Abbildungsnachweise:

S. 1-6 und S. 11 Fotos von Oliver Kohl-Frey, Wolf von Cube und Ingrid Münch.

S. 7 - 8 Fotos und Fotomontage von Karl-Heinz Trax

S. 21 - 24 Fotos von Ingrid Münch (Abb. 1 - 7) und Wolf von Cube (Abb. 8)

S. 26 Foto von Caritas

S. 32 - 33 Fotos von Anita Ludäscher

S. 34 - 35 Fotos von Edgar Fixl

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht in jedem Fall die Meinung des Herausgeberteams wieder.